Stiftung BEISERHAUS

News

Dezember 2018

175 Jahre Stiftung Beiserhaus
Aktions- und Erlebnistag am 30.08.2019

Neuigkeiten aus der Stiftung Beiserhaus

Mitglied in der Diakonie Hessen

www.beiserhaus.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Begrüßung	3
FAub Fit für Ausbildung und Beruf	4
Flucht - Abschiebung - Wiedereinreise	5
Unbegleitete Flüchtlinge im Betreuten Wohnen Bebra	7
Berufsbegleitende Ausbildung zum Erzieher	10
Mein Weg vom Berufskraftfahrer zum Erzieher	11
LOA-Workshops im Beiserhaus	12
LOA verbindet!	14
Deeskalations- und Selbstverteidigungslehrgang	17
Eltern-Kind-Treff der Jugendhilfestation in Bebra	18
Sommerfreizeit	20
Ein Traum wird wahr - die Faszination am Boxen	21
Anzug als Arbeitskleidung - ist das normal?	22
Ferienfußballschule "Dreiländereck"	23
Unser neuer Garten	23
Erfolg ist kein Glück - Erfolg ist das Ergebnis aus harter Arbeit!	24
Freizeit in Berchtesgarden	25
Ich komme aus Afghanistan und absolviere eine Ausbildung zum Koch	26
Märchen vom Auszug aller "Ausländer"	27
Lebendiger Advent	28
Hauptsache offen miteinander umgehen	30
70 Jahre Kinderheim	32
Immer wieder ein besonderes Highlight - "Wurzeln und Flügel"	34
19. Lollslauf in Bad Hersfeld	36
Eröffnung - Therapeutische Wohngruppe Ersrode	38
Neues aus der Therapeutischen Wohngruppe Rengshausen	39
Umbau der Wohngruppe	40
Wasserschaden in der Wohngruppe	42
Zeitungsartikel	44
Dienstjubilläen 2018	48

LOA = Lösungsorientertes Arbeiten
UMA = Unbegleitete-Minderjährige-Ausländer
IBW/BW = Intensiv Betreutes Wohnen/Betreutes Wohnen

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

mit dieser Ausgabe der Beiserhaus News grüßen wir Sie zum Jahresende und geben Einblicke in unsere Arbeit.

In diesem Sommer haben wir das 70-jährige Bestehen unseres Kinderheimes in Wernshausen mit einem schönen Fest gefeiert. Im nächsten Jahr wird die Stiftung Beiserhaus 175 Jahre alt, was wir mit einem

Aktions- und Erlebnistag
am Freitag, 30.08.2019,
10:00 Uhr bis 17:00 Uhr

feiern werden. Bereits heute laden wir Sie zu dieser Veranstaltung recht herzlich ein und bitten Sie, sich den Termin in Ihrem Kalender vorzumerken.

Auf dem Deckblatt dieser Beiserhaus News haben einige künstlerische Arbeiten aus unseren Betreuungsbereichen Platz gefunden. Das Projekt – Wir verschönern die Wände in unserer Stiftung! – wurde von Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitenden angenommen und wir waren über den Eingang der kreativen und ausdrucksstarken Kunstwerke beeindruckt. Diese verschönern jetzt an vielen Stellen die Flure und Räume. Aus den Motiven der Bilder wird häufig eine Auseinandersetzung mit aktuellen Themen und Lebenswelten des Einzelnen oder der Wohngruppe deutlich - letztendlich eine besondere Form von Bildungsarbeit.

Diese Bildungsarbeit findet sich in zahlreichen Berichten dieser Beiserhaus News. Bildungsarbeit mit den Kleinsten im Mutter/ Vater-Kind-Bereich, erfolgreiche Schulabschlüsse, insbesondere von Jugendlichen aus dem UMA-Bereich, Beginn von Berufsausbildungen, sind beeindruckende Schilderungen und Erfolgsgeschichten.

In dem zu Ende gehenden Jahr haben wir den Eindruck gewonnen, dass die negativen

Harald Recke, Direktor

Jens Barkhoff, stellv. Direktor

Berichterstattungen in der Öffentlichkeit, gerade über Menschen mit Migrationshintergrund einen unangemessenen großen Raum einnehmen.

Mit unseren Schilderungen berichten wir über junge Menschen die zielgerichtet in der Hoffnung auf ein besseres Leben mit großem Fleiß und Arbeitseinsatz, die gesetzten Ziele in Schule und Ausbildung verfolgen. Auch in der Freizeit bemühen sie sich um Integration, sind in Fußballvereinen oder betreiben aktiv z. B. Boxsport.

Wir freuen uns, wenn Sie diese Berichte aufmerksam lesen und mit dazu beitragen, Erfolgsgeschichten von Einzelnen zu verbreiten. Diese stehen für die überwiegende Mehrheit der Menschen, die unauffällig und friedlich unter uns leben.

Zur Integration sind wir weiterhin alle gefordert zu unterstützen, zu begleiten und Hilfestellungen zu geben.

Wir sind froh und dankbar über die zahlreichen positiven Entwicklungen des Einzelnen, die durch den engagierten Arbeitseinsatz unserer Mitarbeitenden möglich wurden.

Wir finden dabei in unserer Arbeit Unterstützung und Ermutigung und bedanken uns bei all denen, die unsere Arbeit wohlwollend begleiten.

Im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen wir Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Harald Recke Jens Barkhoff

FAuB Fit für Ausbildung und Beruf

- eine Maßnahme der Stiftung Beiserhaus in Kooperation mit dem Jobcenter Schwalm-Eder

Eine Maßnahme mit 16 Plätzen für Jugendliche und junge Erwachsene denen es bisher schwer fiel im Berufsleben Fuß zu fassen.

Keinen Abschluss, Förderschulabschluss, abgebrochene Ausbildung, Langzeitarbeitslosigkeit, fehlende berufliche Perspektiven, Resignation, gesundheitliche Einschränkungen und vieles mehr brachten die FAuB TeilnehmerInnen als „Päckchen“ mit.

Neun Monate, vom 20.08.2017 bis 27.05.2018, dauerte die Maßnahme. Zeit um aktiv zu werden, in Schwung zu kommen, Fähigkeiten zu entdecken, Potentiale zu wecken, Selbstwert zu stärken, dabei zu bleiben und berufliche Perspektiven zu entwickeln und zu eröffnen.

Die TeilnehmerInnen hatten die Möglichkeit nach einem ganz individuellen Förderplan - mit eigenen Zielen - die Maßnahme für sich mitzugestalten.

Angeboten wurden: Interne Praktika und Hospitationen in den Werkstätten und Betrieben des Beiserhauses, externe Praktika, Förderunterricht für Mathe und Deutsch, handwerklich/künstlerische Projekte, Gruppenaktivitäten, erlebnispädagogische Aktionen, sozialpädagogische Begleitung, Bewerbungstraining und Einiges mehr.

Die Umsetzung des Ganzen war nicht immer leicht. Ein guter Teil der Angemeldeten kam erst gar nicht und die Anderen zu gewinnen und zu bestärken „am Ball zu bleiben“, war oft eine Herausforderung.

Immer wieder einladen, Anregungen geben, motivieren, loben, ernst nehmen, flexibel und kreativ sein, gemeinsam Luft holen, positiv denken…

Trotz vieler Hürden ist letztlich doch viel Gutes entstanden, unter anderem kreative Projekte, wie die Renovierung von zwei Schulungsräumen im Gebäude der Maler- und Elektrowerkstatt -eine gelungene übergreifende Zusammenarbeit. Das Beste jedoch, es haben sich berufliche Perspektiven und Anschlussmöglichkeiten für eine Reihe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ergeben.

Katja Witte, Dipl. Sozialpädagogin

„Sobald Du Dich auf den Weg machst, öffnet der Horizont seine Grenzen“ - Resignation überwinden!

Flucht - Abschiebung - Wiedereinreise

Wiedersehen macht Freude...

„Das, was ich erlebt habe, wünsche ich keinem anderen Menschen...“

Mein Name ist Srecko Stankovic.

Ich bin **der**,

der aus dem Kosovo stammt und gebürtiger Roma ist;

der in seiner Kindheit deshalb Ausgrenzung erfuhr;

der aus seiner Heimat vertrieben wurde;

der mit ansehen musste, wie das eigene Zuhause angezündet wurde;

der aus Angst, getötet zu werden, mit der Familie floh;

der seine Schwester auf der Flucht verlor.

Ich bin aber auch **der**,

der mit Vater und Mutter in Deutschland seit 2010 Aufnahme, Obdach, Ausbildung, Zukunft und auch wieder ein bisschen ein Zuhause gefunden hatte;

der in 2014 eine Ausbildung in der Stiftung Beiserhaus begonnen hatte, dessen Eltern einer Beschäftigung nachgingen und

der dennoch im Dezember 2015 völlig unerwartet mitten in der Nacht nach Serbien abgeschoben wurde;

der im Nirgendwo landete;

der sich ohne Dach über dem Kopf auf der Straße wiederfand;

der kaum etwas zu Essen hatte und mit Vater und Mutter hungern musste;

der jedoch nie die Hoffnung verlor, immer an eine bessere Zukunft glaubte und auch in Verantwortung für die eigene Familie, immer wieder nach Möglichkeiten für eine Rückkehr nach Deutschland suchte.

„Eigentlich möchte ich das, was mir widerfahren ist gar nicht erzählen. Ich würde am liebsten das Ganze vergessen, nicht mehr darüber reden, nicht erinnert werden und möchte schon gar nicht darüber schreiben - aber das geht noch nicht...

Seit meiner Wiedereinreise im August muss ich mich noch darum kümmern, dass meine Eltern und meine Frau nach Deutschland nachkommen können.

Außerdem möchte ich die Gelegenheit nutzen und Familie Krämer aus Kirchzarten, die mir während der ganzen Zeit geholfen, mir Hoffnung gegeben und mich bei meinen Bemühungen zur Wiedereinreise unterstützt haben, ausdrücklich Danke sagen.

Herr Krämer hat sich unermüdlich bei Behörden in Deutschland und Serbien für meine Wiedereinreise stark gemacht, Begründungen formuliert, Anträge geschrieben, Formulare ausgefüllt und endlose Anfragen beantwortet.

Dabei hat Herr Krämer während der ganzen Zeit der Abschiebung mit mir Kontakt gehalten und mir dadurch Zuversicht und Mut gegeben, weiter durchzuhalten und auf eine Wiedereinreise nach Deutschland zu hoffen.

Zusätzlich war von besonderer Bedeutung und letztlich mitentscheidend, dass die Stiftung Beiserhaus ihr Ausbildungsangebot für mich seit 2015 aufrecht erhalten hat und somit die für die Einreisebehörden dringend erforderliche Voraussetzung erfüllt war, dass ich mich bei der Wiedereinreise in Ausbildung befinden würde.

Für diese Hilfe und Unterstützung möchte ich mich an dieser Stelle bei der Leitung der Stiftung Beiserhaus und den Ausbildern der Malerwerkstatt bedanken.

Bei der im August 2018 endlich geglückten Wiedereinreise, wurde ich in der Stiftung Beiserhaus herzlich willkommen geheißen und ich erfuhr in allen persönlichen und beruflichen Belangen große Unterstützung.

Mir ist die Fortführung meiner Ausbildung durch die Stiftung Beiserhaus - wie versprochen - tatsächlich ermöglicht worden, sodass ich mich jetzt im Oktober 2018 im 2. Ausbildungsjahr zum Maler und Lackierer befinde.

Jetzt hoffe ich nur noch, Mutter, Vater und meine Frau bald hier in Deutschland wiedersehen zu können."

Srecko Stankovic, Auszubildender

Freude in der Ausbildungswerkstatt des Beiserhauses Rengshausen: Auszubildender Srecko Stankovic (Mitte, mit Spachtel) darf seine Lehre zum Maler und Lackierer abschließen. Der Serbe war über Nacht in sein Heimatland abgeschoben worden, konnte aber mit viel Unterstützung zurückkehren. Von links seine Unterstützer Direktor Harald Recke, Ausbilder Ottmar Thomas, hinter Srecko der stellvertretende Direktor Jens Barkhoff und Utah und Winfried Krämer aus Kirchzarten. Foto: Claudia Brandau

Er darf die Lehre beenden

Serbe Srecko Stankovic wurde abgeschoben – Beiserhaus machte sich stark für ihn

Von Claudia Brandau

RENGSHAUSEN/HOMBERG. Zwei Jahre lang hat die Stiftung Beiserhaus Rengshausen für die Heimkehr von Srecko Stankovic gekämpft: Der Auszubildende in der Malerwerkstatt des Beiserhauses war 2016 in einer Nacht- und Nebelaktion mit seinen Eltern nach Serbien abgeschoben worden. Jetzt ist der 28-Jährige zurück – und kann seine Ausbildung zum Maler und Lackierer beenden.

Damit findet eine Geschichte ein gutes Ende, die den beiden Beiserhaus-Direktoren Harald Recke und Jens Barkhoff sehr zugesetzt hatte. Ihr Auszubildender Srecko Stankovic war vor zweieinhalb Jahren urplötzlich nach Serbien abgeschoben worden. Mitten in der Lehre, die die Bundesagentur für Arbeit selbst mitfinanziert hatte. In ein Land, das der Azubi nie gesehen oder betreten hatte, da er zwar einen serbischen Pass hat, aber im Kosovo aufwuchs.

Stankovic habe im Beiserhaus als Vorzeige-Azubi gegolten, sei stets pünktlich, zuverlässig, freundlich gewesen.

Für Harald Recke und Jens Barkhoff stand deshalb fest, dass sie für den 28-Jährigen kämpfen würden – und sie hatten am Ende Erfolg. Hilfe erhielten sie von Utah und Dr. Winfried Krämer aus Kirchzarten. Krämers sind seit Jahren mit der Familie Stankovic – vor allem dem Onkel von Srecko – verbunden. Sie wollten es ebenfalls nicht hinnehmen, dass der junge Mann samt seinen Eltern aus einem geregelten Leben mit Arbeit und Wohnung in Nordhessen ins Chaos nach Serbien gerissen wurde.

Krämers schrieben wie Jens Barkhoff ordnerweise Briefe, verwiesen auf die unbefristete Stelle von Sreckos Vater in einem Homberger Betrieb, auf Sreckos Ausbildung zum Maler- und Lackierer, auf sein Engagement beim DRK, in der Feuerwehr, in der Kirche.

Sie verwiesen auch aufs Gesetz, darauf, dass Geflüchtete in Ausbildung per hessischem Erlass gar nicht abgeschoben werden dürfen. „Die Abschiebung hatte keine Rechtsgrundlage", sagte Dr. Winfried Krämer: „Das wollten wir nicht akzeptieren." Und aufgeben, sagt der Mediziner, sei gar nicht in Frage gekommen: „Es ging um eine Frage der Menschlichkeit." „Es ist unglaublich, wie viele Stellen sich für den Jungen stark gemacht haben", sagt Utah Krämer. Am Ende siegte diese Stärke – denn die Bemühungen hatten mit einem Male Erfolg, er durfte einreisen.

Srecko selbst hätte es wohl nicht geglaubt: Er hatte von Serbien aus über Handy und Whats App Kontakt gehalten und um Hilfe gebeten. „Ohne die Menschen hier wäre ich verzweifelt", sagte er beim Kennenlern-Termin im Beiserhaus: Krämers waren aus Kirchzarten angereist, um das Team des Beiserhauses zu treffen. „Es wird viel über Flüchtlinge geredet", sagte Harald Recke: Aber viele von denen, die ein so gutes Entwicklungspotenzial haben wie Srecko, die werden oft übersehen."

Srecko wohnt jetzt in Homberg, absolviert seine Lehre, lernt Deutsch. Und er ist fast glücklich – seine Eltern hausen noch in einer schlechten Unterkunft in Serbien. Ob sie auch nachkommen können, steht in den Sternen.

"Er darf die Lehre beenden" HNA Fritzlar-Homberger Allgemeine vom 16.11.2018

Unbegleitete Flüchtlinge im Betreuten Wohnen Bebra

Die Stiftung Beiserhaus bietet das Betreute Wohnen inzwischen an verschiedenen Standorten als eine Betreuungsform für Jugendliche und junge Erwachsene an.

Diese Leistung bildet sich im Sozialgesetzbuch VIII in den Paragrafen 34 (Heimerziehung, betreute Wohnformen) und 41 (Hilfen für junge Volljährige) ab. In der Regel richtet sich dieses Angebot an junge Menschen, die aus unseren stationären Wohngruppen im Rahmen der Verselbständigung in Wohnungen weiter betreut werden.

Nach wenig erfolgreichen Hilfeverläufen in Wohngemeinschaften haben wir uns vor vielen Jahren entschieden, die jungen Menschen in Einzelwohnungen zu begleiten und mit zwei verschiedenen Betreuungsintensitäten zu betreuen.

Im Intensiv Betreuten Wohnen betreut eine Mitarbeiterin/ein Mitarbeiter zwei junge Menschen. Zu den Aufgaben gehören: Unterstützung bei der Haushaltsführung, Eröffnen und Handhabung eines Bankkontos, Vermittlung von Arbeitnehmereigenschaften, Zusammenarbeit mit Ärzten, Behörden, Schulen und Ausbildungsbetrieben, Agentur für Arbeit, Einzel- und Gruppengespräche zur Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung und vieles mehr.

Bei Unbegleiteten-Minderjährigen-Ausländern gehören auch die Begleitung im Asylverfahren, Kontakte zur Ausländerbehörde und Rechtsanwälten dazu. Diese Arbeit findet zu einem großen Teil in der Wohnung des jungen Menschen statt. Die Mitarbeitenden sind Erzieherinnen/Erzieher oder Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen.

Der Artikel beschäftigt sich mit der Entwicklung von Unbegleiteten-Minderjährigen-Ausländern, bzw. zwischenzeitlich volljährigen UMA´s im Bereich des Betreuten Wohnens in Bebra.

An diesem Standort betreut die Stiftung Beiserhaus seit vielen Jahren UMA´s, sowohl in einer Wohngruppe, wie auch im Betreuten Wohnen.

Im Jahr 2015 gab es jedoch einen sprunghaften Anstieg der Betreuungszahlen. Im Rahmen der sogenannten "Flüchtlingswelle" wurden UMA´s auch direkt in das Intensiv Betreute Wohnen aufgenommen. Dazu mussten zunächst mühsam geeignete Wohnungen angemietet werden. Die Mehrzahl der jungen Menschen leben in Bebra, im Wohngebiet Göttinger Bogen.

Bei der Wohnungssuche stellte sich heraus, dass es vielerorts Vorbehalte/Vorurteile gegenüber Menschen aus anderen Kulturkreisen gab. Seit 2015 betreuen wir ca. 20 UMA´s im Intensiv Betreuten Wohnen und Betreuten Wohnen mit neun Mitarbeitenden, zwei davon in Teilzeit, bzw. in Kombination mit anderen Tätigkeitsfeldern.

Bildung ist der Schlüssel zu einer guten Integration in unsere Gesellschaft!

Von den 20 UMA´s - sie kommen ursprünglich aus Afghanistan, Irak, Eritrea und Syrien - die im Herbst 2018 betreut werden, sind 15 in den Jahren 2015 und 2016 in die Bundesrepublik Deutschland eingereist. Das heißt, sie hatten gerade einmal zwei bis drei Jahre Zeit, die deutsche Sprache zu erlernen und zur Schule zu gehen.

Von den genannten 20 jungen Menschen haben im Jahr 2018 acht (!) einen Hauptschulabschluss erworben, einer davon sogar einen qualifizierten Hauptschulabschluss. Ermöglicht wurde dies durch die gute Vorbereitung in der Gesamtschule Bebra oder in den INTEA-Klassen an den Berufsschulen in Bebra und Bad Hersfeld.

Im Schuljahr 2018/2019 befinden sich sieben junge Menschen weiter in einer schulischen Bildungsmaßnahme, fünf in der Berufsfachschule mit dem Ziel, einen mittleren Bildungsabschluss zu erreichen und zwei junge Menschen in einem Berufsvorbereitungsjahr. Zwei weitere Betreute besuchen die Schule für Erwachsene in Bad Hersfeld, mit dem Ziel, einen Hauptschulabschluss zu erreichen.

Sieben junge Menschen (UMA´s) haben den Einstieg in eine Berufsausbildung gewagt, entweder direkt nach dem Erreichen des Hauptschulabschlusses oder aber über die vom Land Hessen geförderte Maßnahme "Wirtschaft Integriert". Die zuletzt genannte Maßnahme gliedert sich in mehrere Bausteine der Qualifizierung unter ständiger Begleitung durch sozialpädagogische Fachkräfte und begleitender Sprachförderung. Die jungen Menschen werden nun hoffentlich ihre Ausbildung als Maler, Frisör, Bäcker, Lackierer, Elektroniker, Kraftfahrer erfolgreich gestalten. Sie werden sicherlich weiter Unterstützung benötigen, um diese Herausforderung zu bestehen.

Ist das nicht eine beeindruckende Bilanz?!

Zunächst einmal ist es eine Erfolgsgeschichte für jeden einzelnen jungen Menschen, in so kurzer Zeit, so viel erreicht zu haben! Es zeugt wieder einmal davon, dass die allermeisten der jungen Flüchtlinge etwas erreichen wollen, Bildung und Unterstützung annehmen, sich anstrengen und bereit sind, sich zu integrieren.

Aber ohne die Unterstützung der Mitarbeitenden in unseren Wohngruppen und im Betreuten Wohnen, die Mitarbeitenden des Jugendamtes, des Vormundes, der Lehrer in den Schulen, der Fachkräften in den verschiedenen Maßnahmen, Betrieben, die Praktikumsstellen zur Verfügung stellen, geduldigen Ausbildern und Nachhilfelehrern, wären die beschriebenen Erfolge wohl auch nicht zustande gekommen!

Vielen Dank an alle Beteiligten dafür!!

Besonders hervorheben möchten wir die Ausrichtung des örtlichen Jugendamtes, die die jungen Menschen auch in den betreuten Wohnformen lange unterstützen und Jugendhilfe weiter zu gewähren. Dieser lange Atem zahlt sich nach unserer Einschätzung aus. Denn eine Begleitung durch sozialpädagogischen Fachkräfte im Übergang in eine eigene Wohnung und dem Beginn einer Berufsausbildung oder weiteren schulischen Bildung ist notwendig, will man nachhaltige Erfolge erzielen.

Die oben genannten Zahlen können dies eindrucksvoll belegen!

Die Diskussion in unserem Land, bezogen auf die Flüchtlinge, dreht sich fast ausschließlich darum, was nicht gut ist, was nicht gelingt. Macht es nicht viel mehr Sinn auch die Erfolge im Bereich Bildung, Ausbildung und Beschäftigung zu benennen? Oder positive Beispiele für erfolgreiche Integration über Sportvereine, Freundschaften, Arbeitskollegen zu deutschen Jugendlichen oder Familien zu sehen? Viele der Ausbildungsbetriebe sind froh überhaupt Auszubildende zu bekommen, beispielsweise Bäcker oder Frisöre.

Für einen weiteren Erfolg auf dem Weg in unsere Gesellschaft für Flüchtlinge - auch "unsere" UMA´s - ist eine Bleibeperspektive von hoher Wichtigkeit. Momentan herrscht eine große Unsicherheit: Kann ich bleiben oder nicht? Es wäre eine Katastrophe wenn diese jungen Menschen, die sich wirklich

anstrengen hier anzukommen, wieder nach Hause geschickt würden. Dort will sie sowieso niemand haben, sie gelten dort als Versager, weil sie es ja nicht geschafft haben im Westen. Die allermeisten der jungen Menschen möchten sich gern weiter integrieren, arbeiten und ein sicheres Zuhause haben. Und nebenbei bemerkt, sie werden auch Einzahler in unsere Sozialversicherungssysteme.

Bei einer möglichen späteren Rückkehr in die Heimatländer - nach Beseitigung der Fluchtursachen - wären ausgebildtete Fachkräfte, wie z. B. Schreiner, KFZ-Mechatroniker, Maurer, eine Form der Entwicklungshilfe, die in diesen Ländern Früchte tragen würde.

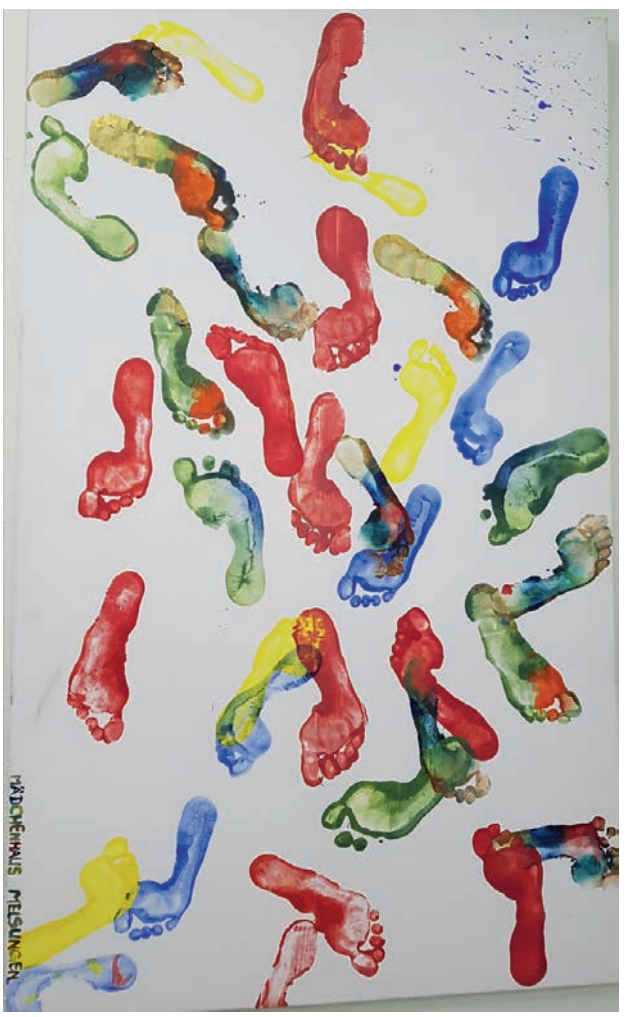
Wir wollen nicht verschweigen, dass es auch Fallverläufe gibt, die zu einer vorzeitigen Beendigung der Jugendhilfemaßnahme führten. Auch hier lohnt es sich genauer hinzuschauen. Von diesen vier jungen Menschen waren zwei aufgrund ihrer psychischen Situation nicht, oder noch nicht, in der Lage, regelmäßig und zielstrebig eine Schule oder Ausbildungsplatz zu besuchen.

Sie waren aber auch (noch) nicht bereit, oder in Lage, an einer Verbesserung oder Bearbeitung dieser belastenden Situation zu arbeiten, sich einer Psychotherapie zu stellen. Ein junger Mann ist aus der Jugendhilfe ausgeschieden, weil er "Geld verdienen muss", wahrscheinlich weil die Familie im Heimatland in finanziellen Schwierigkeiten steckt oder die Gelder zur Finanzierung der Flucht zurückzuzahlen sind. Ein weiterer junger Mann wollte sich vermutlich nicht mehr den Anforderungen stellen, die die Jugendhilfe von volljährigen Hilfeempfängern erwarten muss.

Trotzdem - die überwiegende Mehrzahl der Hilfefälle im Betreuten Wohnen konnten erfolgreich gestaltet werden! Das Betreute Wohnen - in der Art und Weise wie die Stiftung Beiserhaus es umsetzt - scheint die geeignete Hilfeform für die Personengruppe der UMA´s zu sein.

Wir sind froh, dass wir diesen jungen Menschen auf ihrem oft schwierigen und steinigen Weg helfen und unterstützen konnten.

Jürgen Moritz, Bereichsleiter



© Mädchenhaus Melsungen

Berufsbegleitende Ausbildung zum Erzieher

Am ersten August 2017 habe ich einen gut überlegten Schritt gewagt, einen beruflichen Neustart in eine berufsbegleitete Ausbildung - etwas komplett Neues nach einer kaufmännischen Ausbildung. Diese Ausbildung ist anders, im Rahmen einer Erwachsenenbildung, dies spüre ich an der zielstrebigen Arbeitsweise bei mir selbst und den Mitschülerinnen und Mitschülern.

In der Stiftung Beiserhaus bin ich in der Bonhoeffer-Gruppe mit 25 Wochenstunden beschäftigt. Die Regelschultage sind Mittwoch und Donnerstag. Das für mich Besondere an der berufsbegleitenden Ausbildung ist die Verbindung von Theorie und Praxis.

Aber nun erst einmal zurück - man kommt ja nicht einfach mal eben so darauf eine Ausbildung als Erzieher anzustreben. Zuvor habe ich ca. eineinhalb Jahre lang ein Praktikum in der Jugendhilfestation der Stiftung in Bebra absolviert. Ursprünglich war das Praktikum nur als ein „Hineinschnuppern“ in das Arbeitsfeld eines Erziehers gedacht.

Es überzeugte mich aber von Anfang an, der Umgang mit Kindern/Jugendlichen in der Tagesgruppe und der Sozialen Gruppenarbeit, die Motivation sie auf ihrem Weg zu unterstützen. Des Weiteren bekam ich auch Zuspruch von meinen Kolleginnen/Kollegen und positive Rückmeldungen von den Kindern. Daher wuchs in mir der Wunsch diese Ausbildung zu beginnen und ich bewarb mich in der Stiftung Beiserhaus für den Praxisteil und in der Hephata-Akademie um einen Ausbildungsplatz für die berufsbegleitende Ausbildung zum Erzieher.

Als ich dann von der Hephata Akademie die Zusage bekam, war die Freude groß. Dann kam das erste Hineinschauen für zwei Wochen in den stationären Bereich in der Bonhoeffer-Gruppe in Rengshausen, wo ich freundlich aufgenommen wurde. Im Vergleich zur Jugendhilfe mit ambulanten/teilstationären Angeboten, war dies eine neue

Herausforderung, die ich aber mit Freude und Leidenschaft angenommen habe.

Das erste Jahr in der Bonhoeffer-Gruppe empfand ich als sehr lehrreich. Auch in stressigen Situationen lernt man etwas dazu. Die Arbeit besteht aber nicht nur aus solchen Situationen, sondern viel mehr aus positiven Erlebnissen im Umgang mit den Jugendlichen, wodurch auch Freude und Spaß entsteht, den man ja auch in diesem Beruf haben sollte - manchmal wird im Alltag sehr viel gelacht!

Was für die Jugendlichen besonders ist, sind Ausflüge wie z. B. nach Köln oder auch die Ferienfreizeit der Gruppe in Plön. Aber auch Wocheneinkäufe in Remsfeld oder Homberg sind für die Jugendlichen der Wohngruppe besondere Ereignisse, die gerne wahrgenommen werden.

In dem Projekt „Keep Cool“, das mein Gruppenleiter, Peter Pfeiffer, leitet, gab es auch eine Exkursion mit Jugendlichen der Stiftung Beiserhaus nach Geldern in eine Justizvollzugsanstalt. Diese Fahrt habe ich mit Kollegen aus meiner Gruppe begleitet. Durch „Keep Cool“ und diesen Besuch soll den teilnehmenden Jugendlichen bewusst gemacht werden, was evtl. passieren könnte, falls sie straffällig werden. Ich selbst empfand die Begegnung mit den Strafgefangenen als recht einschüchternd. Die Reaktionen mancher Jugendlichen waren ähnlich.

Da ich ein Neueinsteiger in dem Berufsfeld Erzieher bin, wünsche ich mir für die Zukunft, dass ich in allen Bereichen meiner

Ausbildung weitere Erfahrungen sammeln kann.

Aus meiner Sicht können drei lehrreiche Jahre mit Spaß, Freude und Motivation im beruflichen, sowie im schulischen Bereich kommen.

Man hat nie ausgelernt!

Nach meinen bisherigen Erfahrungen kann ich diesen Ausbildungsweg guten Gewissens weiter empfehlen.

Julian Moritz, in der Ausbildung zum Erzieher

Mein Weg vom Berufskraftfahrer zum Erzieher

Mein Name ist Sven Selhausen, ich bin 44 Jahre alt und arbeite seit Sommer 2016 in der Wohngruppe Homberg.

In den vorangegangenen zehn Berufsjahren war ich als Kraftfahrer im Nahverkehr tätig. Dieser Beruf machte mir anfangs sehr viel Spaß aber mit der Zeit stiegen in diesem Bereich die Anforderungen immer mehr.

Dies äußerte sich in längeren Arbeitszeiten, höherem Termindruck und schlechteren Arbeitszeiten. Diese lagen meist in den Nachtstunden, wodurch das komplette Privatleben zum Stillstand kam. Nachts zu arbeiten bedeutet, zu arbeiten wenn Freunde und Familie schlafen und selber zu schlafen, wenn Freunde und Familie arbeiten, bzw. am Leben teilnehmen.

Dies war ein sehr hoher Druck, der auf mich einwirkte. Termine und Familienleben waren so gut wie unmöglich.

Ich habe mir dann folgende Fragen gestellt:

Was kann ich? Was interessiert mich?
Was macht mir Spaß?

In der Vergangenheit hatte ich schon öfter mit Jugendlichen zu tun, war ja auch selbst mal einer! In meiner Jugend habe ich stets meinen Jugendpfleger der Gemeinde Morschen bewundert, der mit uns „damals“ den Jugendraum aufbaute.

Später war ich stellv. Jugendwart der Feuerwehr, auch dies hat mir sehr viel Freude bereitet.

Ein Tapetenwechsel musste also her und Beratungstermine bei der Agentur für Arbeit standen auf dem Plan. Durch diese bot sich mir die Gelegenheit, eine berufsbegleitende Ausbildung zum Erzieher zu beginnen und die Stiftung Beiserhaus hat mir die Chance in der Wohngruppe Homberg ermöglicht.

Seit August 2016 absolviere ich diese Ausbildung und besuche an zwei Tagen in der Woche die „Akademie für soziale Berufe“ Hephata in Schwalmstadt.

Die Ausbildung nimmt einige Zeit in Anspruch und der praktische Teil in der Wohngruppe ist begrenzt, dennoch bereue ich meine Entscheidung nicht – trotz meines nicht mehr ganz so jungen Alters.

Im Sommer 2019 werde ich diese Ausbildung mit dem Abschluss beenden.

Sven Selhausen, in der Ausbildung zum Erzieher

Lösungsorientiertes Arbeiten im Beiserhaus

Workshop - Werkzeuge und Methoden

Im Jahr 2010 haben wir uns im Beiserhaus auf den LOA-Weg gemacht. Das bedeutet, wir sind alle gemeinsam als Einrichtung und doch jeder auch individuell für sich im Prozess, uns im Lösungsorientierten Ansatz zu bewegen.

Nachdem nun im vergangenen Jahr mit Frau Gaby Berk und Herrn Richard Jaeschke zwei weitere Mitarbeitende ihre Ausbildung zum LOA-Trainer/in erfolgreich abgeschlossen haben, konnte das Angebot für Inhousefortbildungen in diesem Jahr erweitert werden.

Neben den seit einigen Jahren erfolgreichen Workshops in den einzelnen Teams, bieten wir in diesem Jahr erstmals auch teamübergreifende Angebote an.

Es gibt vier Workshopangebote:

- Werkzeuge/Methoden
- Intervision
- Gesprächsführung
- Arbeit mit dem Entwicklungszielkreis

Die für alle am Thema interessierte Mitarbeitende offen sind. Hier treffen Menschen zusammen, die durchaus auch an unterschiedlichen Stellen in ihrem persönlichen LOA-Lernprozess stehen.

Am 18.04.2018 fand ein Workshop mit 20 Kolleginnen und Kollegen zum Thema Werkzeuge und Methoden statt. Die Mitarbeitenden brachten die in ihren Arbeitsfeldern schon vorhandenen LOA-Kisten mit.

Nach einer kurzen theoretischen Einführung wurde ausgiebig und sehr interessiert in den - je nach Arbeitsgebiet doch unterschiedlichen Kisten - gestöbert, Ideen wurden mitgenommen, Anregungen und Denkanstöße, sowie konkrete Einsatzmöglichkeiten wurden erarbeitet und ausgetauscht.

Besonderen Spaß machte es Materialien auszuprobieren, sich selber zu erleben, konkrete eigene Erfahrungen zu machen, auch zu erleben, wo es wichtige Dinge zu beachten gilt. Spannend war zu erfahren, wie ein Gegenstand in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen völlig unterschiedlich eingesetzt werden kann. Richtig toll war aber vor allem zu entdecken, wie viel Spaß es machen kann, Neues zu entwickeln.

Vielen Dank an alle Workshopteilnehmende - es hat uns riesigen Spaß gemacht mit Euch!

Gaby Berk, LOA-Trainerin
Anke Mohnhaupt, LOA-Trainerin

Workshop

Intervision - ein Modell der kollegialen Beratung

Am 12. September 2018 fand der Workshop „Intervision - ein Modell der kollegialen Beratung“ statt.

An diesem Workshop nahmen 18 Mitarbeitende aus unterschiedlichen Bereichen der Stiftung, Regelgruppen, therapeutische Wohngruppen, Mutter-Kind-Einrichtung, Soziale Gruppenarbeit und Betreuten Wohnen teil.

Anhand der Intervision kann methodisch eine kollegiale Beratung durchgeführt werden, bei der jede/r Mitarbeiter/in seine/ihre Wahrnehmung, Einschätzung und generelle Gedanken frei einfließen lassen kann. Bisherige Arbeitsschwerpunkte werden deutlich, Hypothesen aufgestellt und neue Arbeitsansätze entwickelt.

Letztlich kann durch die Intervision ein Perspektivwechsel geschehen und neue Arbeits- und Handlungsschritte entwickelt werden.

Der Fokus ändert sich u. U. und kann Selbstwirksamkeit hervorrufen, sowohl auf Seiten des/der Fallverantwortlichen, als auch beim Klienten.

Die Mitarbeitenden hatten Fälle mitgebracht und so konnten wir nach einer kurzen theoretischen Einführung auch an realen Fällen arbeiten.

An dieser Stelle bedanken wir uns für die Offenheit der Kolleginnen und Kollegen, sich einzubringen mit ihren besonderen Herausforderungen im Betreuungsalltag.

In den Prozessen konnten sie wichtige Impulse und Hilfestellungen für die direkte pädagogische Arbeit mit in den Alltag nehmen.

Berthild Schmidt, LOA-Trainerin
Richard Jaeschke, LOA-Trainer

„Man kann den Menschen nichts beibringen.
Man kann ihnen nur helfen,
es in sich selbst zu entdecken.“

Galileo Galilei

Lösungsorientiertes Arbeiten (LOA) verbindet!

LOA Weiterbildung für Gruppenleitungen und Multiplikatoren 2017 bis 2019

„Wenn du ein Schiff bauen willst - fang nicht an Holz zu sammeln, Bretter zu schneiden und Arbeiten zu vergeben - sondern wecke in den Menschen die Sehnsucht nach dem großen weiten Meer.“

Antoine de Saint-Exupery

Am 20. September 2017 startete ein besonderes Highlight im Rahmen der Lösungsorientierung der Stiftung Beiserhaus. 25 Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichsten pädagogischen Arbeitsbereichen und (fast) allen Standorten der Stiftung hatten sich entschieden, gemeinsam den spannenden Weg einer zweijährigen Weiterbildung zu gehen, um LOA-Wissen zu vertiefen und entsprechende Fertigkeiten noch besser in den Arbeitsalltag integrieren zu können.

Auftakt für das erste, dreitägige Modul bildete eine erlebnispädagogische Kanutour auf der Fulda von Rotenburg nach Morschen. Gespannt und aufgeregt - ja das hatte schon etwas von Klassenfahrtfeeling - traf sich die Weiterbildungsgruppe in Rengshausen, um von dort aus gemeinsam nach Rotenburg zu starten.

Hier erwartete uns eine professionelle Einweisung und entsprechende Ausrüstung, um scheinbar mühelos und unfallfrei die nächsten Stunden auf der Fulda bestehen zu können.

In zweier Teams wurden die Boote zu Wasser gelassen und da waren wir auch schon mittendrin in unserer Fortbildung. Jetzt hieß es paddeln, sich auf neue Herausforderungen einlassen, Richtung finden, halten und mit jedem Paddelschlag mehr Übung und Sicherheit bekommen.

Wir hatten in den nächsten Stunden viel Spaß, manchmal wurde es auch anstrengend und, dass dann tatsächlich auch noch ein Boot mit Mannschaft kentern musste, gehört wohl auch zu einem wirklichen Abenteuer dazu.

Nach einer Stärkung am Zielort in Morschen, ging es dann mit dem Bustransfer ins Boglerhaus nach Schwarzenborn. Zimmerbeziehen, Abendessen und trotz ein wenig Erschöpfung, ab in die Boglerstube, ein besonders wichtiger Ort der Begegnung und des Austausches, wie sich im weiteren Verlauf der Weiterbildung noch herausstellen sollte.

Einige der Kolleginnen und Kollegen hatten zwar schon etliche Dienstjahre in der Stiftung Beiserhaus „auf dem Buckel“, letztendlich wussten wir als Gruppe aber gar nicht mal so viel voneinander, obwohl wir alle für die gleiche Sache stehen. Wir stellten fest, dass sich manche Teilnehmer/Innen kannten, andere hatte man vielleicht schon öfter gesehen oder den Namen in unterschiedlichen Zusammenhängen gehört, zuordnen konnten wir uns aber nicht alle.

Am nächsten Morgen um 8:30 Uhr startete dann tatsächlich der fachliche Einstieg.

Wir lernten uns als Teilnehmer/Innen mit unseren Ressourcen kennen, gingen in Reflexion der eigenen Haltung in Bezug auf den lösungsorientierten Ansatz und skizzierten einen Ausblick auf unsere zukünftige Rolle als LOA Multiplikator in der Stiftung Beiserhaus.

Dieter Elmer und Holger Förter-Barth boten uns für die nächsten 36 Stunden ein pralles, straffes, aber für keinen Augenblick ermüdendes, Weiterbildungsprogramm. Abschließend wurden fünf regionale Lerngruppen gebildet, ein fachlicher Austausch mit konkreten Arbeitsaufträgen sollte damit auch zwischen den weiteren Modulen über fast zwei Jahre angeregt und sichergestellt werden.

Positiv geladen, hoch motiviert und als Weiterbildungsgruppe zusammengewachsen, haben wir dann nach diesen drei anspruchsvollen Tagen Schwarzenborn verlassen.

Ein wenig Aufregung und ganz viel Freude kamen auf, als wir uns dann das erste Mal als Lerngruppe Ost in der Jugendhilfestation in Bebra getroffen haben. Ein kollegiales Treffen, Bundeslandübergreifend, Hessen - Thüringen, das war schon etwas Besonderes - auch für mich nach über 16 Dienstjahren in der Stiftung Beiserhaus.

Neben einem angeregten, fachlichen Austausch gab es ganz viele interessierte Fragen zu unserer Arbeit in einer Jugendhilfestation. Für uns alle deutlich spürbar hat sich über dieses Treffen bei allen Teilnehmern/innen der Lerngruppe ein Wir-Gefühl entwickeln können.

In den folgenden Weiterbildungsmodulen sind wir intensiv in die inhaltliche Auseinandersetzung mit LOA eingestiegen. Gesprächsführung, lohnende Ziele formulieren, der erste kleine Schritt, das Konzept der Ausnahme oder die detektivische Suche nach Ressourcen, der rote Faden, Lob und Kritik, der Rahmen der Grenzen definiert aber auch Struktur, Verbindlichkeit und Sicherheit gibt, Teamführung und -entwicklung… und ganz, ganz viel mehr.

Ein hochkarätiges Dozententeam, neben oben genannten auch Joachim Welter und Hans-Peter Huber, die uns neue Perspektiven eröffneten, scheinbar Aussichtsloses umdeuten und eine Logik ins Gelingen bringen.

Zwischen den Modulen wieder Lerngruppentreffen! Und natürlich waren wir genauso gespannt auf unsere nächste Verabredung in Thüringen. Die Kolleginnen haben uns einen interessanten Einblick in die Arbeit der Mutter/Vater/Kind-Gruppe in Schmalkalden und das Kinderheim „Paul-Hildebrandt“ in Wernshausen gegeben. Diese kollegiale Gastfreundschaft wurde dann auch noch ganz besonders von der Hauswirtschaftskraft in Wernshausen mit guter landestypischer Küche unterstrichen.

Das gegenseitige Kennenlernen unserer jeweiligen Tätigkeitssituation haben wir alle als besondere Bereicherung empfunden. Mittlerweile finden unsere Treffen wechselseitig in Thüringen oder Hessen statt und natürlich gibt es auch eine „Whats-App-LOA-Lerngruppe“. Wir tauschen uns regelmäßig aus, „Hey wie machst Du das, oder hättest Du da eine Idee?“ Manchmal berichten wir uns auch einfach von unseren Erfolgen im beruflichen oder privaten Alltag seit unserem letzten Treffen. Klar ist, wir sprechen als Gruppe eine gemeinsame Sprache.

Natürlich begegnen uns in unserem Arbeitsalltag auch Menschen, die noch nicht so viel Erfahrung mit der lösungsorientierten Herangehensweise haben oder vielleicht auch einfach nur ein wenig skeptisch fragen, ob es sich hier um einen weiteren „Denk-Positiv-Ansatz“ handelt?

Wir halten den Lösungsorientierten Ansatz für frisch, optimistisch, menschenfreundlich und interessiert an seinem Gegenüber. Mit dem Bestreben, Herausforderungen aufgeschlossen und hartnäckig positiv zu begegnen, geht LOA methodisch klug vor, bleibt unaufgeregt und hat den Anspruch auch handlungsfähig zu bleiben, ohne vielleicht die Lösung schon zu kennen. Das hört sich scheinbar alles ganz einfach an, ist aber im pädagogischen Alltag nicht immer leicht. Frust, Hilflosigkeit und Enttäuschung hat sicherlich jeder von uns schon einmal im Job erlebt. LOA als pädagogisches Handlungskonzept macht Lust darauf, Neues auszuprobieren.

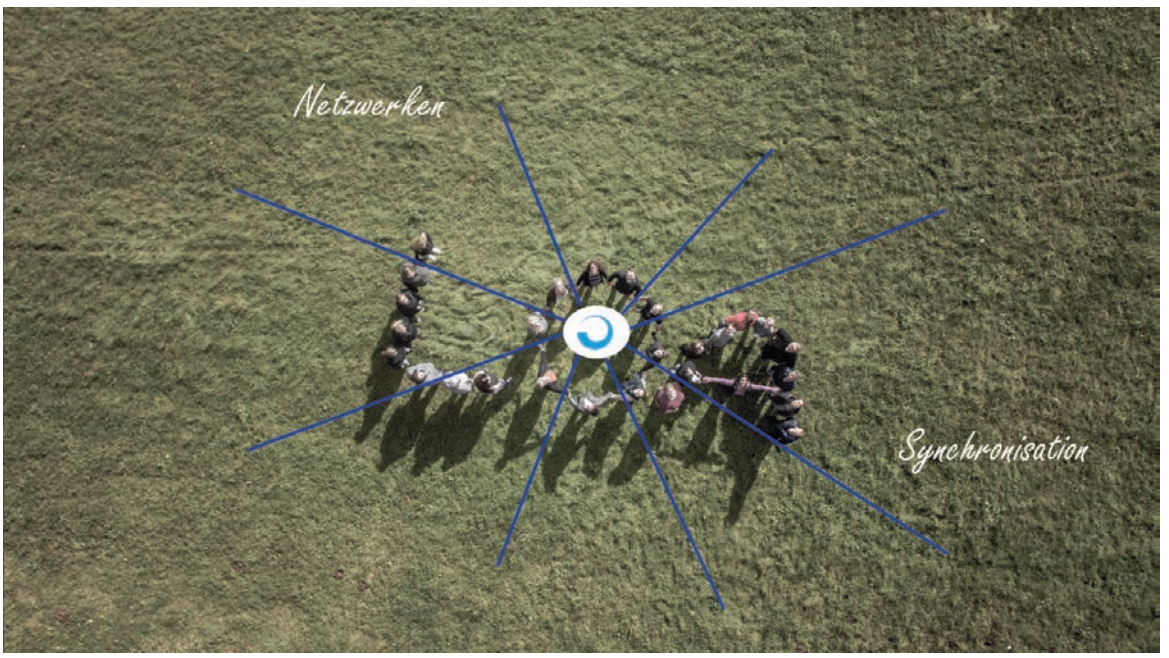
Das Konzept der Ausnahme oder einfach nur „Kein Problem ohne Ausnahme“ hat mich im lösungsorientierten Denken besonders angesprochen. „Catch them being good“ – „Ertappe sie dabei, wenn ihnen etwas gelingt“, diese Aussage von Insoo Kim Berg beschreibt optimistisch, dass jede Herausforderung seine Ausnahme hat und uns die Chance bietet, darauf aufzubauen.

Vielleicht sind ja genau diese Ausnahmen schon unbewusst funktionierende Lösungen?!

Die Herausforderungen im Arbeitsalltag bleiben, aber unsere Haltung und Herangehensweise verändert sich zusehends. Mein Tipp, einfach mal ausprobieren und beobachten, was möglicherweise plötzlich alles gelingt…

Im März 2019 werden alle Teilnehmer/innen diese Weiterbildung mit einer persönlichen Präsentation beschließen. Und obwohl schon jetzt ein bisschen Wehmut aufkommt, spüren wir, dass das Ende dieser Fortbildung der Startschuss für eine kollegiale, fachliche Vernetzung sein kann und Teil eines roten Fadens ist.

Christoph Krämer, Dipl. Sozialpädagoge



Deeskalations- und Selbstverteidigungslehrgang

Deeskalierend wirken und sich im Notfall verteidigen zu können, war das Thema des diesjährigen Selbstverteidigungskurses für Mitarbeiterinnen der Stiftung Beiserhaus im Mai, unter der Leitung von Jens Martin. Als Seminarleiter verfügt er über eine 25-jährige Trainererfahrung in den Sportarten Esdo und Judo, in welchen er nicht nur zahlreiche nationale und internationale Wettkampferfolge verzeichnen kann, sondern auch im Besitz eines Trainerdiploms ist.

Wenn gar nichts mehr geht, im Büro einschließen und die Polizei rufen. Dies ist oftmals der Lösungsvorschlag, wenn eine Situation so eskaliert, dass die eigene körperliche Unversehrtheit in Gefahr ist.

Jens Martin sagt: „Ich zeige euch, wie ihr in solchen Situationen unverletzt das Büro erreicht.“ Soweit sollte es in der Regel aber gar nicht erst kommen.

Um in brenzligen Situationen nicht den Überblick zu verlieren, lernten die Teilnehmerinnen durch einfache Atemübungen, wie sie sich in Stresssituationen entspannen können, um dann dementsprechend authentisch, deeskalierend auftreten zu können.

Es wurden einfache, aber effektive Griffbefreiungstechniken gelernt, welche im sozialpädagogischen Alltag vorkommen könnten. Dazu gehören Handgelenksgriffe und Umklammerungen von allen Seiten. Diese z. B. Umklammerungen sind vom Klienten nicht zwangsläufig böse, bzw. aggressiv gemeint, erklärte Jens Martin. Sie basieren häufig vielmehr auf einem gestörten Nähe-, bzw. Distanzverhalten.

Wenn Leib und Leben in Gefahr ist!

Für diese Situationen lernten die Teilnehmerinnen Schlag- und Tritttechniken, in Verbindung mit Befreiungsgriffen, z. B. gegen Würgegriffe oder sexuelle Belästigungen. Außerdem wurde das richtige Verhalten in dunklen Straßen oder Parkhäusern geübt und die Selbstverteidigung mit Alltagsgegenständen beispielsweise Schlüssel oder Aktentasche trainiert.

Gesetzliche Bestimmungen!

Diese zogen sich wie ein roter Faden durch den Lehrgang. Es wurde immer wieder über das Einhalten der Verhältnismäßigkeit der Mittel geredet und darüber, wer sich wie und wann mit welcher Intensität legal verteidigen darf. Jens Martin betonte: "Hierfür gibt es keine allgemeingültigen Aussagen, da es vor Gericht einen Unterschied mache, wer angreift und wer angegriffen wird."

Ein guter Lehrgang!

Letztendlich hatten alle viel Freude bei diesem Wochenendlehrgang und es wurde viel gelacht.
Jens Martin betonte: „Es sei ihm sehr wichtig, dass die Teilnehmerinnen nicht mit einem falschen Selbstvertrauen aus diesem Wochenende gehen. Die gezeigten Techniken seien nur so gut, wie die ausführende Person und müssen daher regelmäßig nachgeübt werden.“

Wir wurden während des Lehrganges von der Stiftung Beiserhaus sehr gut verpflegt - dafür herzlichen Dank!

Jens Martin, pädagogischer Mitarbeiter

Eltern-Kind-Treff der Jugendhilfestation in Bebra

Im Rahmen eines Sozialraumprojektes, finanziert durch den Landkreis Hersfeld-Rotenburg, bietet die Stiftung Beiserhaus seit einigen Jahren ein offenes Angebot für Eltern mit ihren Kleinkindern an.

Der Eltern-Kind-Treff richtet sich an Mütter und Väter mit ihren kleinen Kindern, im Alter von null bis drei Jahren. Für die Kinder mit ihren Eltern stellt unser Angebot eine erste Anlaufstation vor dem Eintritt in die Kinderkrippe und den Kindergarten dar.

Wir treffen uns zweimal wöchentlich, am Montag und Mittwoch von 9:30 Uhr bis 11:30 Uhr, in einem ansprechenden, großen Raum in der Grundschule in Bebra.

Der Vormittag beginnt im Sitzkreis. Wir begrüßen uns mit einem Lied, in dem der Name jedes einzelnen Kindes genannt und es herzlich willkommen geheißen wird.

Das Repertoire unserer Lieder ist mittlerweile sehr umfang- und abwechslungsreich und wird unterstützt durch Fingerpuppen, Tücher und Bewegung.

Durch viele unterschiedliche Spiel- und Bewegungsangebote, die von allen aktiv genutzt werden, sollen die unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Kinder angesprochen und gefördert werden.

Zwei Familienhebammen unterstützen uns zweimal im Monat und nutzen die Gelegenheit, neue Mütter mit ihren Kindern in die Gruppe einzuführen.

In der Mitte des Raumes bieten wir an einem langen Tisch Kaffee und Tee an. Oft bringen die Mütter etwas zu Essen, wie Kuchen oder Obst, für Alle mit.

Es finden angeregte Gespräche über Themen statt, die die Mütter beschäftigen. So entstehen auch freundschaftliche Beziehungen unter den Müttern.

Der Vormittag endet wieder im Sitzkreis. Die Kinder, die schon längere Zeit unseren Treff besuchen, erwarten voller Vorfreude die Seifenblasen, die „Familie Maus“ und „Himpelchen und Pimpelchen“.

Bei entsprechender Wetterlage verabreden wir uns auch auf dem Spielplatz oder im Freibad.

Im Mai dieses Jahres trafen wir uns zu einer besonderen Aktion im Lebensmittelmarkt „Herkules“ in Bebra,

um durch den Verkauf von Waffeln die Anschaffung unserer neuen Bewegungsbausteine zu unterstützen.

Wir freuen uns sehr, dass unser Angebot so zahlreich und mit vielen positiven Rückmeldungen angenommen wird!

Susanne Hüttl, Dipl. Sozialpädagogin
Jennifer Schröder, Erzieherin

„Alles wirkliche Leben ist Begegung!"

Martin Buber

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten,
freuen wir uns über eine Spende auf das folgende Konto:

IBAN DE93 5206 0410 0000 2060 08

Wohngruppe Homberg

Sommerfreizeit

Dieses Jahr haben wir mal auf unsere langgepflegte Tradition, das Zelten in Plön, verzichtet. Es ging nach Meyenburg (Schwanewede), dies liegt zwischen Bremen und Bremerhaven. Dort hatten wir ein Gruppenhaus, mitten im tiefsten Wald. Das war auch ganz gut so, denn wir konnten so laut sein wie wir wollten und konnten abends lange zusammen draußen sitzen.

Manche Jungs jedoch konnten nicht ganz auf das Zelten verzichten und schlugen ihre Zelte auf der großen Wiese auf. Zudem eignete sich die große Wiese sehr gut zum Fußball, Badminton und Wickinger Schach spielen und lud zur Wasserschlacht ein.

Da es so unglaublich warm war, waren wir viel am Meer, am See oder im Freibad. Unsere Shoppinglaune konnten wir im klimatisierten Shoppingcenter, Waterfront, in Bremen ausleben.

Trotz Hitze ging es auch wieder, wie alle Jahre, in einen Freizeitpark (Heide Park, Soltau).

Um mal auf andere Temperaturen zu kommen, besuchten wir das Klimahaus (8° Ost) in Bremerhaven.

Sehr zu empfehlen war Otterndorf an der Nordsee. Dort gibt es viele diverse Angebote. Einige sind Trampolin springen gegangen, Minigolf spielen, Stand up Paddling, wir waren Tretboot fahren oder haben uns einfach im See oder im Meer abkühlen können.

Am 27.07.2018, spät am Abend, konnten wir dann auch auf dem Feld aus unseren Campingstühlen die Mondfinsternis erkennen und beobachten.

Trotz der Hitze konnten wir einiges erleben und haben genügend für Abkühlung zwischendurch gesorgt.

Auch unsere zwei ehemaligen Jugendlichen aus unserer Wohngruppe, jetzt im Betreuten Wohnen Homberg, sind mit uns gefahren.

Julian, Jugendlicher
Kristin Heinrich, Erzieherin

Diakonie

Intensiv Betreutes Wohnen/Betreutes Wohnen Bebra

Ein Traum wird wahr - die Faszination am Boxen

Mein Name ist Sabi. In meinem Ausweis steht zwar, dass ich Sebi heiße, das war aber ein Missverständnis bei der Einreise nach Deutschland.

Ich bin im Iran aufgewachsen. Meine Eltern sind Usbeken aus Afghanistan, sie sind vor meiner Geburt aus Afghanistan geflohen.

Als ich acht Jahre alt war, habe ich im Fernseher einen Boxkampf gesehen. Das hat mich damals so fasziniert, dass ich seitdem unbedingt Boxer werden wollte. Aber in dem kleinen Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, gab es keine Möglichkeit zu boxen und so konnte ich nur davon träumen.

Im Jahr 2015 bin ich mit meinem Bruder nach Deutschland geflohen und dann in Rengshausen im Schindelhaus untergekommen. Da habe ich meine Chance gesehen, um meinen Traum weiter zu verfolgen. Meine Betreuer sahen mich zwar eher an der Gitarre als im Boxring. Aber Gitarre konnte mich nicht so faszinieren wie der Gedanke, Boxer zu werden.

Als ich dann mit meinem Bruder zusammen nach Bad Hersfeld in eine gemeinsame Wohnung zog, meldete ich mich direkt beim Boxverein in Hünfeld an, wo ich Dank des Schülertickets ohne Probleme dreimal wöchentlich von Hersfeld nach Hünfeld fahren kann.

An meiner Boxkleidung fand ich gar nichts auszusetzen, auch wenn sie sich sehr von der meiner Boxkollegen abhob. Was sprach gegen ein senfgelbes Baumwoll T-Shirt, eine bunt bemusterte kurze Hose und löchrige Turnschuhe? Aus meiner Sicht war alles in Ordnung.

Als aber meine Betreuerin von der Jugendhilfestation einmal zum Zuschauen mit in Hünfeld war, war sie gar nicht zufrieden mit meinem Outfit.

Dank einer Spende, die unser "Chef" Herr Recke organisierte, konnte ich mir richtige Boxschuhe und Boxkleidung kaufen und bin jetzt schon ziemlich stolz, dass ich wie ein richtiger Boxer aussehe.

Am Boxen fasziniert mich die Körperbeherrschung, die Energie, die ich durch den Sport los werde und die Selbstbeherrschung, die ich übe. Ich lasse mich nicht provozieren, sondern möchte meine Kämpfe fair austragen.

Jetzt träume ich davon, auch einmal an richtigen Wettkämpfen teilzunehmen, was ich aber im Moment, aufgrund meines momentanen Aufenthaltsstatus, noch nicht darf.

Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass aus mir einmal ein richtiger Boxer wird.

Sabi, Jugendlicher

Intensiv Betreutes Wohnen/Betreutes Wohnen Homberg

Anzug als Arbeitskleidung - ist das normal?

Im Juni 2017 hat das Intensiv Betreute Wohnen in Homberg einen jungen Mann aus einer Pflegefamilie aufgenommen. Schon dies entspricht nicht unbedingt der „Normalität“, weil in aller Regel unsere Jugendlichen aus den Wohngruppen der Stiftung oder anderen Jugendhilfeeinrichtungen kommen.

Diese „Orientierung an der Ungewöhnlichkeit“ setzte sich auch im Folgenden fort. Der junge Mann konnte sich benehmen, er hatte gute Umgangsformen, trank nicht, rauchte nicht, die Wohnung war verhältnismäßig ordentlich. Wir konnten es kaum glauben, das entsprach überhaupt nicht unseren bisherigen Erfahrungen.

Es kam uns wie ein Wunder vor!

Aber - es war Realität. Der junge Mann besuchte die Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Schule in Homberg und strebte die Fachhochschulreife im Bereich Wirtschaft und Verwaltung an. Auch nicht gerade „normal“ für unser Klientel.

Ok - in diesem Bereich zeigte sich die Rechtfertigung für die installierte Hilfe. Die Umstellung vom Besuch einer "normalen Schule" wurde besonders an den erheblich gestiegenen Anforderungen deutlich.

Und schon wieder erschien es wie ein Wunder: bereits vor den Prüfungen hatte der junge Mann seinen favorisierten Ausbildungsplatz sicher - auch wenn er den Schulabschluss nicht erreichen würde.

Am 01.08.2018 konnte er bei einem ortsansässigen Immobilienbüro seine Ausbildung zum Immobilienkaufmann beginnen.

Durch ein gelungenes Praktikum hatte er im Vorfeld einen so guten Eindruck hinterlassen, dass die Firma ihn auch ohne Fachhochschulreife auf jeden Fall haben wollte.

Zum Thema Normalität:

Wann wurde in der Vergangenheit für einen der Betreuten in der Jugendhilfe ein Anzug als Arbeitskleidung benötigt? Wie oft das vorkommt, haben wir bei der Antragstellung auf Kostenübernahme durch das Jugendamt erfahren: „Da muss ich erst einmal nachfragen“, war die erste Reaktion.

Schließlich wurden die Kosten für den Anzug aber doch vom Jugendamt übernommen. Auch dies kam einem Wunder gleich.

Fazit:

Was ist schon normal?

Und Wunder gibt es immer wieder...

Achim Wömpner, Erzieher

UMA-Wohngruppe Helmarshausen

Ferienfußballschule „Dreiländereck“

Jährlich findet in den hessischen Sommerferien die Ferienfußballschule „Dreiländereck“ der JSG Weser-Diemel/Deisel statt.

Eine beliebte und von allen Beteiligten geschätzte Aktion, unterstützt durch den Deutschen Fußball-Bund.

Der Nachwuchsfußballer, Abdul Ahmad Nasari (12 Jahre), spielt bereits bei dem ortsansässigen Verein erfolgreich Fußball. Durch die Anmeldung an der Ferienfußballschule, stand sein Highlight der Sommerferien fest. Eine Woche, täglich mehrere Trainingseinheiten Fußball. Ein straffes Program, zumal das Sommerwetter keine Pause machte. Snacks und Getränke wurden vom Veranstalter gestellt.

Die Ferienfußballschule machte ihm riesigen Spaß, auch bot diese den passenden Ausgleich zu der stressigen Schulzeit.

Abdul trainierte fleißig und eignete sich ebenso Fachwissen rund um den Fußball an.

Zum erfolgreichen Abschluss bekam Abdul das „goldene DFB-Abzeichen“. Auch das geschenkte Trikot mit einem Fußball, wird ihn noch lange an die Fußballschule erinnern.

Pouya Ghani, pädagogischer Mitarbeiter

UMA-Wohngruppe Helmarshausen

Unser neuer Garten

Der Frühling naht, die Blumen fangen an ihre volle Vielfalt zu zeigen. Der Sommer steht vor der Tür, es ist Zeit unseren neuen Garten herzurichten.

Mit dem im Jahr 2017 dazu gewonnen Betreuten Wohnen auf dem Klosterhofgelände, haben wir uns für die dazugehörige Pflege unserer neuen Terrasse verpflichtet.

Dies erwies sich als großes Projekt für die Jugendlichen und das Team. Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, wie man den schönen Platz am Besten nutzen kann.

Die Idee stand fest - es sollte ein Ort zum Wohlfühlen werden!

Durch die „grüne“ Ader mancher Mitarbeiter /innen und Jugendlichen, gestalteten wir unsere neue Terrasse und die dazugehörige Grünfläche.

Eine Vielzahl von unterschiedlichen Blumen, Sträuchern und Früchten fanden hier ihren Platz. Die tägliche Pflege hat inzwischen einen Platz im Alltag.

Auf unterschiedliche Art und Weise wird dieser Platz inzwischen genutzt. Die Grillfeste, abendliche Runden, sowie manche Dienstbesprechungen, können nun an frischer Luft stattfinden.

Beliebt ist der Platz auch bei den Kirchenmitgliedern. In diesem Sommer wurde ein Kirchentreffen aus den Räumlichkeiten des

Das Wetter spielte mit, es konnte unter wolkenfreiem Himmel gegrillt werden.

Diesbezüglich wurde unsere Gruppe kurzfristig gebeten, einen Vortrag zu halten. Der Mitarbeiter, Jonas Herrmann, referierte über die Stiftung Beiserhaus und die Wohngruppe in Helmarshausen.

Abschließend haben die Zuhörer Ausgaben der Beiserhaus-News bekommen und konnten den Nachmittag im Grünen ausklingen lassen.

Tony Arnold, pädagogischer Mitarbeiter

UMA-Wohngruppe Helmarshausen

Erfolg ist kein Glück - Erfolg ist das Ergebnis aus harter Arbeit!

Hart erarbeiteten Erfolg konnten auch sechs Jugendliche der Stiftung Beiserhaus aus Helmarshausen verzeichnen.

Zwei Jugendliche konnten die Schule mit einem Hauptschulabschluss beenden, drei Jugendliche haben sogar einen qualifizierten Hauptschulabschluss erlangt. Ein Jugendlicher der Wohngruppe hat es geschafft, seinen syrischen erweiterten Hauptschulabschluss anerkennen zu lassen.

Nachdem der qualifizierte Hauptschulabschluss mit Realschulempfehlung sicher war, kämpfte Henok Gebray um einen Platz an der Marie-Durand-Schule in Bad Karlshafen, zum Absolvieren des Realschulabschlusses. Aufgrund seines Alters gestaltete sich die weitere Beschulung als nicht einfach. Nach mehreren Gesprächen mit dem Schulleiter, brachte ein selbst geschriebener Brief des Jugendlichen das endgültige Urteil. Henok Gebray wird als Ausnahme in die 10. Realschulklasse versetzt.

Alireza Yavari schaffte ebenso den qualifizierten Hauptschulabschluss mit der Empfehlung für die Realschule.

Nach einem erfolgreich absolvierten Praktikum als Altenpfleger/Altenpflegehelfer bei der AWO in Kassel, wurde für Alireza ein neuer Ausbildungsplatz geschaffen. Nach langem Abwägen, welche Laufbahn er einschlagen soll, entschied er sich die Ausbildung zum Altenpflegehelfer bei der AWO in Kassel anzunehmen.

Die weiteren Laufbahnen zweier Jugendlichen sind ebenso geebnet. Eine Wohnung in Immenhausen wurde angemietet und die Wohngemeinschaft für Samiullah Ahmadi und Abdolmalek Hayati eingerichtet. Die beiden Jugendlichen haben sich eine Ausbildung zum Sozialassistenten in Warburg gesichert.

Mustafa Hammadi hatte bereits die Hauptschule erfolgreich abgeschlossen. Dies ist ihm allerdings in Syrien gelungen. Ein langer Prozess ist gestartet, sein syrischer qualifizierter Hauptschulabschluss sollte anerkannt werden. Nachdem die Anerkennung erfolgte, hat Mustafa inzwischen den Weg zum Realschulabschluss eingeschlagen.

Renate Bogatzki-Lenke, Gruppenleiterin

UMA-Wohngruppe Helmarshausen

Freizeit in Berchtesgarden

Die Gruppe Helmarshausen, bestehend aus neun Jugendlichen in der Wohngruppe und zwei Jugendlichen aus dem Betreuten Wohnen, hat sich in der Nacht vom Samstag, 30.07.2018 auf Sonntag, 01.08.2018 auf den Weg nach Bayern gemacht. Die zwei Busse wurden abwechselnd von drei Betreuerinnen und einem Betreuer gefahren.

Nach einigen nächtlichen Pausen erreichten wir am Sonntagmorgen endlich unser Ziel.

Die Zimmer konnten erst am Mittag bezogen werden, so machten wir es uns in einem heimischen Gasthaus gemütlich.

Ein erster Eindruck des Landes wurde durch die kulinarische Vielfalt deutlich. Ein „Kaiserschmarn“ zum Mittagessen ließ uns die lange Fahrt schnell vergessen.

Ein vielseitiges und spannendes Programm, von den Betreuern/innen ausgearbeitet, wurde der Woche angepasst.

Die Stimmung war schon am ersten Abend ausgelassen, der hauseigene Pool bot die nötige Entspannung.

Die Tage vergingen wie im Flug. So bereisten wir den Königssee und konnten bei dem durchgehend schönen Wetter auch eine Überfahrt zu der Kirche St. Bartholomä machen.

Die Abkühlung nach der Überfahrt und einer Wanderung durch die bergige Landschaft, erfolgte im sehr kühlen Königssee.

Die nahegelegene Sommerrodelbahn bot Spannung und Fahrspaß. Eine Herausforderung für die gesamte Gruppe, das Besteigen des Berges „Toter Mann“.

Beim Anblick des Berges entschieden sich jedoch lediglich zwei Betreuerinnen und ein Jugendlicher, den Berg zu Fuß zu erkunden. Das bequeme Bahnfahren zum Gipfel des Berges ermöglichte es uns jedoch auch die Landschaft aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Nach Wanderungen, Bergsteigen, Besichtigung des Salzbergwerkes und einem Tagesausflug nach München, ließen wir den letzten Abend in der Bowlingbahn in Schönau ausklingen.

Die Fahrt war für alle Beteiligten ein schönes Erlebnis und wird noch lange in Erinnerung bleiben.

Karolina Okel, Erzieherin

UMA-Wohngruppe Schindelhaus

Ich komme aus Afghanistan und absolviere eine Ausbildung zum Koch

Hallo, mein Name ist Asif Anwari und ich bin 19 Jahre alt. Ich komme aus Jalalabad in Afghanistan und lebe seit November 2015 in einer Wohngruppe für Unbegleitete-Minderjährige-Ausländer der Stiftung Beiserhaus in Rengshausen.

Ich habe in Afghanistan drei Jahre lang die Schule besucht. Hier in Deutschland besuchte ich in der ersten Zeit im Beiserhaus einen Sprachkurs, um Deutsch zu lernen, bis ich im Sommer 2016 in die Berlin-Tiergarten-Schule in Remsfeld eingeschult worden bin. Dort habe ich nach knapp zwei Jahren Schule im Juni 2017 meinen Hauptschulabschluss geschafft. Darauf bin ich sehr stolz!

Jetzt befinde ich mich bereits im zweiten Ausbildungsjahr zum Koch und arbeite im Schichtdienst. Der Weg dorthin war gar nicht so einfach. Für ein Praktikum und die Ausbildung musste ich mir eine Genehmigung bei der Ausländerbehörde einholen. Die Ausbildung mache ich im Hotel des Kloster Haydau in Altmorschen. Mein Chef ist sehr zufrieden mit meiner Arbeit.

Die Berufsschule besuche ich in Kassel. Ich gehe aktuell in die 11. Klasse der Elisabeth-Knipping-Schule. In meiner Freizeit spiele ich gerne Volleyball in einem Verein in Rotenburg.

Im September habe ich mich zum Führerschein bei der Fahrschule Willi Benz in Rotenburg angemeldet und bereits die ersten Theoriestunden besucht. Der Erwerb des Führerscheins ist sehr wichtig für mich und meine Ausbildung.

Seit über einem Jahr suche ich eine Wohnung in der Nähe meines Arbeitsplatzes, leider bisher ohne Erfolg. Die Wohnungssuche gestaltet sich sehr schwierig. Entweder ist die Wohnung zu groß, zu teuer oder es gab auch schon Vermieter, die nur Frauen als Mieter haben wollten. Auch wenn die Wohnungssuche gerade sehr schwer ist, suche ich mit Unterstützung meiner Betreuenden weiter nach einer passenden Wohnung.

Asif Anwari, Jugendlicher

Märchen vom Auszug aller "Ausländer"

von Helmut Wöllenstein

Es war einmal… etwa drei Tage vor Weihnachten, spät abends. Über den Marktplatz einer kleinen Stadt kamen ein paar Männer gezogen. Sie blieben an der Kirche stehen und sprühten auf die Mauer die Worte "Ausländer raus" und "Deutschland den Deutschen".

Steine flogen in das Fenster des türkischen Ladens gegenüber der Kirche. Dann zog die Horde ab. Gespenstische Ruhe. Die Gardinen der Häuser waren schnell wieder zugezogen, niemand hatte etwas gesehen.

"Los kommt, wir gehen", "Wo denkst du hin! Was sollen wir denn da unten im Süden?", "Da unten?" Da ist doch immerhin unsere Heimat. Hier wird es schlimmer. „Wir tun, was an der Wand steht: Ausländer raus!"

Tatsächlich, mitten in der Nacht kam Bewegung in die kleine Stadt. Die Türen der Geschäfte sprangen auf. Zuerst kamen die Kakaopäckchen, die Schokolade und Pralinen in ihrer Weihnachtsverkleidung. Sie wollten nach Ghana und Westafrika, denn da waren sie zuhause. Dann der Kaffee, palettenweise, der Deutschen Lieblingsgetränk, Uganda, Kenia und Lateinamerika waren seine Heimat.

Ananas und Bananen räumten ihre Kisten, auch die Trauben und Erdbeeren aus Südafrika. Fast alle Weihnachtsleckereien brachen auf. Pfeffernüsse, Spekulatius und Zimtsterne, die Gewürze aus ihrem Inneren zog es nach Indien. Der Dresdner Christstollen zögerte. Man sah Tränen in seinen Rosinenaugen, als er zugab, Mischlingen wie mir geht's besonders an den Kragen. Mit ihm kamen das Lübecker Marzipan und der Nürnberger Lebkuchen.

Es war schon in der Morgendämmerung, als die Schnittblumen nach Kolumbien aufbrachen und die Pelzmäntel mit Gold und Edelsteinen in teuren Chartermaschinen in alle Welt starteten. Der Verkehr brach an diesem Tag zusammen... Lange Schlangen japanischer Autos, vollgestopft mit Optik und Unterhaltungselektronik, krochen gen Osten.

Am Himmel sah man die Weihnachtsgänse nach Polen fliegen, auf ihrer Bahn gefolgt von den Seidenhemden und den Teppichen des fernen Asiens.

Mit Krachen lösten sich die tropischen Hölzer aus den Fensterrahmen und schwirrten ins Amazonasbecken. Man musste sich vorsehen, um nicht auszurutschen, denn von überall her quoll Öl und Benzin hervor, floss in Rinnsalen und Bächen zusammen Richtung Naher Osten.

Nach drei Tagen war der Spuk vorbei, der Auszug war geschafft, gerade rechtzeitig zum Weihnachtsfest. Nichts ausländisches war mehr im Land. Aber Tannenbäume gab es noch, auch Äpfel und Nüsse. Und die "Stille Nacht" durfte gesungen werden - Allerdings nur mit Extragenehmigung, das Lied kam immerhin aus Österreich!

Nur eines wollte nicht in das Bild passen. Das Kind in der Krippe, sowie Maria und Josef waren geblieben.

Wir bleiben hatte Maria gesagt, denn wenn wir aus diesem Land gehen, wer will ihnen dann noch den Weg zurück zeigen - zurück zur Vernunft und zur Menschlichkeit?

Helmut Wöllenstein (gekürzt)

Nicht Qualität, nur Herkunft zählte jetzt!

UMA-Wohngruppe Niestetal

Lebendiger Advent

In der Kirchengemeinde Niestetal, mit den dazugehörigen Orten Sandershausen und Heiligenrode, findet jedes Jahr im Dezember ein lebendiger Adventskalender statt. Hierbei können Privathaushalte, sowie Institutionen oder auch Geschäfte an einem Abend zu sich einladen und ein adventliches Programm für die Gäste darbieten.

Wir, die UMA-Wohngruppe Niestetal, haben nun schon drei Mal an diesem Event teilgenommen und viele Gäste und Interessierte bei uns auf dem Hof und in der festlich geschmückten Garage begrüßt.

Im Jahr 2017 haben wir uns als Vorführung das Märchen vom Auszug aller "Ausländer" von Helmut Wöllenstein ausgesucht.

In unserer Wohngruppe wohnen neun junge Männer im Alter zwischen 16 und 19 Jahren, die aus den Ländern Afghanistan, Albanien und Syrien kommen. Als wir die Geschichte das erste Mal in der Wohngruppe gelesen haben, gab es ein Raunen unter den jungen Männern. Die Verwunderung war erst einmal groß, dass wir einen Text gewählt haben, in dem es darum ging, Ausländer rauszuwerfen.

Als dann im Laufe des Vorlesens der Hintergrund der Geschichte zum Vorschein kam, lockerten sich die Gesichtsausdrücke der "Jungs" wieder. Die Stimmung wurde ausgelassen und es wurde zusammen getragen, was in Deutschland Importware ist, das heißt, was genau wie sie als Menschen aus anderen Ländern eingereist ist.

Das Interesse an dieser Geschichte war groß und so fanden sich auch gleich ein paar der Bewohner, die die Geschichte gerne vortragen wollten.

Als erstes gingen wir einkaufen. Alle im Text genannten Dinge sollten präsentiert werden. Dann gingen wir ans Üben.

Da der Text relativ schwierig geschrieben ist und wir viele Besucher erwarteten, haben wir uns dafür entschieden, dass eine Betreuerin den Text vorliest und die Bewohner die dazugehörigen Dinge präsentieren. Zwei der Bewohner wollten auch gerne eine Sprechrolle und so übernahmen sie den Teil der wörtlichen Rede, in der es darum geht, dass alle aufbrechen wollen.

Die Aufregung war groß, wir haben Dekoration gebastelt, schmückten die Garage und haben Plätzchen gebacken. Am Garagentor sah man schon von weitem die große 12 leuchten, die verriet, an welchem Tag wir endlich dran waren.

Gegen 18:00 Uhr am 12.12.2017 füllte sich dann langsam unser Hof. Als die Kirchenglocken um 18:00 Uhr zu läuten begannen, öffneten wir das Garagentor, hinter dem die mutigen Akteure schon auf ihren Auftritt warteten.

Nach einer kurzen Begrüßung der Gäste und dem Vorstellen unserer Wohngruppe, ging die Vorführung los. Alles klappte reibungslos und die Bewohner präsentierten stolz ihre eingeübte Vorstellung.

Für einen Lacher, sorgte eine kleine Gummiente, die durch die Luft flog und die Weihnachtsgänse auf dem Weg nach Polen darstellen sollte.

Eingerahmt wurde das Stück von zwei Weihnachtsliedern, die alle gemeinsam sangen und dem abschließenden Segenswunsch.

Nun ging es zum gemütlichen Teil des Abends. In der Garage stärkten sich alle Gäste gemeinsam mit uns bei Tee, Kakao und den selbstgebackenen Plätzchen. Hierbei kam es zu netten Gesprächen zwischen den BetreuerInnen, den Bewohnern und interessierten Nachbarn und Gemeindemitgliedern.

So fand auch dieser aufregende Tag einen gemütlichen und gelungenen Ausklang.

Antje Ansorge, Erzieherin

© UMA-Wohngruppe Schindelhaus

Therapeutische Wohngruppe Oberellenbach

Hauptsache offen miteinander umgehen

Unsere Tochter soll in eine Wohngruppe? Ja, warum das denn? Zwischen uns ist doch alles in Ordnung. So war unsere erste Reaktion, als von Seiten der Therapeutin in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Fulda, erstmals der Vorschlag an uns herangetragen wurde, die damals 15-Jährige könne vielleicht in einer Wohngruppe besser aufgehoben sein.

Völlig absurd fanden wir diese Idee, schließlich hatten wir schon immer ein gutes Verhältnis miteinander, eine Atmosphäre von Offenheit und Vertrauen in der Familie und praktisch keine Konflikte. Auch Mia (Name geändert) fand die Vorstellung, nicht mehr zu Hause zu wohnen, ganz schrecklich.

Monate später, nach weiteren Klinikaufenthalten und Suizidversuchen, waren wir dann doch bereit uns auf den Gedanken einzulassen. Wir waren alle sehr erleichtert, als sich mit der Therapeutischen-Wohngruppe-Oberellenbach eine Einrichtung fand, die auf Mia und uns als Eltern einen guten Eindruck machte und die in erreichbarer Nähe von unserem Wohnort, Bad Hersfeld, war, sodass wir auch Kontakt halten konnten.

Wobei dieser Wunsch von Seiten der Wohngruppe durchaus skeptisch gesehen wurde.

Abstand vom Elternhaus ist in vielen Fällen eher erstrebenswert. Eltern, die mitarbeiten wollen und das immer wieder mit Nachdruck einfordern, sind wohl auch nicht so häufig.

Der Start in der Wohngruppe war für unsere Tochter nicht leicht. Gerade für mich als Mutter war es eine Herausforderung, mich zurückzuhalten. Hilfreich war es, dass wir im Vorfeld gehört hatten, dass es völlig normal ist, dass Jugendliche zunächst alle Register ziehen, um Eltern dazu zu bewegen, sie wieder nach Hause zu holen. Das hat Mia nie versucht. Sie hatte sich von einer Therapeutin überzeugen lassen, dass die Wohngruppe eine Chance für sie sein könnte und war von Anfang an entschlossen, das durchzuziehen, wenn irgendwie möglich.

Wir haben uns bemüht, zwar mit Verständnis und Zuwendung auf ihre Nöte zu reagieren, nicht aber gegen die Wohngruppe zu arbeiten.

Aber zu wissen, dass es ihr schlecht geht, dass sie sich einsam fühlt, dass sie sich stundenlang in ihrem Zimmer verkriecht, ohne dass jemand interveniert, sie weinend am Telefon zu haben, das war nicht leicht. Mindestens ebenso schwierig war es, über längere Zeit nichts zu hören, nicht zu wissen, wie es ihr geht und wie es läuft.

Dennoch war es eine große Erleichterung, Mia in der Wohngruppe gut aufgehoben zu wissen, sich darauf verlassen zu können, dass sich dort Fachleute um ihr Wohl kümmern und nicht ständig von dem Gedanken verfolgt zu werden, wichtige Signale zu übersehen.

Irritierend war es für uns jedoch, Elternaufgaben einfach abzugeben, vor allem in Bezug auf die Schule. Noch nicht einmal zu erfahren, wann dort Elternabende stattfinden, das ging mir gegen den Strich, also haben wir darum gebeten, informiert zu werden. Dass es dann trotzdem nicht oft geklappt hat mit den Elternterminen, lag an Überschneidungen. Gespräche mit Mias Klassenlehrerin haben wir jedoch gemeinsam mit dem Bezugsbetreuer oder der Gruppenleiterin geführt.

Als positiv erwiesen sich die regelmäßigen Telefonkontakte, auch wenn es ein wenig dauerte, bis das reibungslos funktionierte. Hilfreich war es, einen festen Tag zu vereinbaren, an dem das Gespräch mit dem Bezugsbetreuer stattfinden sollte. Und diese Gespräche waren durchaus hilfreich. Wir haben Informationen ausgetauscht und uns

gegenseitig auf den aktuellen Stand gebracht. So war auch Mia klar, dass sie uns nicht gegeneinander ausspielen könnte, falls sie das wollte. Für ihren Bezugsbetreuer war es dabei durchaus eine Gratwanderung, Vertrauliches, das Mia ihm anvertraut hat, auch vertraulich zu behandeln und gleichzeitig mit mir offen zu sprechen.

Dennoch war für uns als Eltern die Linie der Betreuer nicht immer nachvollziehbar. Oft hätte ich mir mehr Unterstützung für meine Tochter gewünscht. Manchmal hatte ich auch den Eindruck, dass ihre Probleme nicht ernst genommen wurden. Ein solcher Konfliktfall war zum Beispiel der Turnunterricht, dem sich Mia aus verschiedenen Gründen einfach nicht gewachsen fühlte. Dabei ging es nicht um eine Abneigung gegen Sport, vielmehr war die Situation, vor der ganzen Klasse und den kritischen Augen und bissigen Kommentaren der Klassenkameraden Sport zu treiben, das Problem. Als sich über Monate keine akzeptable Lösung abzeichnete - einfach den Unterricht zu schwänzen erschien mir keine gute Lösung - und Mias Verzweiflung wuchs, habe ich eigenmächtig interveniert und meiner Tochter über ihre ehemalige Kinderärztin ein Attest besorgt. Damit war das Problem zwar nicht gelöst, aber erst einmal Druck rausgenommen.

In einem anschließenden Elterngespräch habe ich mein Vorgehen erklärt, ebenso wie die Leiterin der Wohngruppe ihre Meinung. Manchmal muss man dann auch gegensätzliche Meinungen stehenlassen. Aber wir haben vereinbart, noch engeren Kontakt zu halten.

Richtig schön war es für uns als Eltern mitzuerleben, wie positiv sich unsere Tochter während der Zeit in der Wohngruppe entwickelt hat.

Das sie auch an den Konflikten gewachsen ist, gelernt hat, sich selbst wertzuschätzen und auf sich zu achten, dass sie ihr Selbstbewusstsein und ihre Fröhlichkeit wiedergefunden hat. Selbstverletzungen waren seit dem Umzug nach Oberellenbach kaum noch ein Thema.

Jetzt ist Mia nach 25 Monaten in Oberellenbach wieder zu Hause eingezogen, obwohl dieser Wunsch von Seiten der Wohngruppe zunächst sehr kritisch gesehen wurde.
Aber es ist ihr gelungen, ihre Betreuer davon zu überzeugen, dass sie noch ein wenig normales Familienleben braucht, bevor sie in die Welt hinauszieht. Das wird sie tun und zwar erfolgreich, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Bis dahin gibt es noch eine dicke Portion Liebe und Nähe und elterliche Zuwendung. Denn das kann, bei aller Professionalität und dem zweifellos vorhandenen großen Engagement, eine Wohngruppe nicht leisten.

Wir sind aber zutiefst dankbar, dass unser Kind während dieser zwei Jahre so gut unterstützt, gefördert und aufgebaut wurde. Denn das hätten wir als Eltern aufgrund der fehlenden Distanz und des fehlenden Wissens nicht so geschafft. Wir sind froh, dass auch wir lernen und uns weiterentwickeln konnten und dass man dabei durchaus unterschiedlicher Meinung sein darf, solange man offen miteinander umgeht.

Mutter von Mia

Diakonie
Stark für Andere

Kinderheim „Paul Hildebrandt“

70 Jahre Kinderheim

Im Frühsommer den Jahres 1948 zogen die ersten Kinder und Jugendliche in die Villa in die Alexander-Puschkin-Str. 2 in Wernshausen ein.

Einweisungsgründe sind uns nicht bekannt - möglicherweise waren sie Flüchtlingskinder oder Kriegswaisen. Doch was ihre Geschichte auch war, die des Kinderheimes haben sie mitbegründet.

Auf die Initiative des ersten Landrates von Meiningen, Paul Hildebrandt, und auch durch Einsetzen seines Privatvermögens, war es möglich, ein zu Hause für Kinder und Jugendliche zu schaffen.

In den Anfangsjahren waren bis zu 74 Kinder und Jugendliche hier untergebracht. Dicht waren die Betten nebeneinander aufgestellt und zum Zähneputzen standen die Kinder sicherlich im Waschraum an.

In der Zeit von 1955 bis 1990 wohnten Vorschulkinder im Alter von drei bis sieben Jahren im Haus. Die Belegungszahlen gingen ein wenig zurück - 36 Kinder spielten und schliefen hier in drei Gruppen.

Eine unsichere Zeit bedeutete für das Kinderheim die Wende. Für den Fortbestand der Einrichtung brauchte es neue inhaltliche und bauliche Konzepte - dem haben wir uns gestellt. Schon zum 01.07.1991 hatten wir mit der Stiftung Beiserhaus, einem Mitglied der Diakonie Kurhessen-Waldeck, einen neuen Träger für unsere Einrichtung.

Ursprünglich vom Grundriss als Wohnhaus angelegt, begannen zügig Umbau- und Sanierungsarbeiten. Für das familienähnliche Zusammenleben der Kinder und Jugendlichen wurden zwei Wohngruppen geschaffen. Heute bieten wir 15 Plätze für die stationäre Betreuung im Haupthaus an.

Zur Einrichtung gehören außerdem seit 1998 das Intensiv Betreute Wohnen mit vier Plätzen und zwei Plätze im Betreuten Wohnen in Wernshausen.

Eine größere Erweiterung im Landkreis Schmalkalden-Meiningen war für die Stiftung Beiserhaus 2001 die Eröffnung des Hauses in Schmalkalden.

Derzeit haben wir dort neun Plätze für Vater/Mutter/Kind und eine Gruppe mit drei Kleinstkindern.

Waisenkinder sind heute nicht mehr in unseren Wohngruppen. Aber es gibt krisenbehaftete Familien für die es hilfreich sein kann, dass die Kinder und Jugendlichen eine Zeit bei uns im Kinderheim betreut und gefördert werden. Die Jungen und Mädchen finden im Heim ein zu Hause mit einem strukturierten Tagesablauf und regelmäßigen Mahlzeiten.

Wichtig ist den Mitarbeitenden aber auch, den Kindern in dieser Zeit andere Ideen vom gegenseitigen Umgang und Miteinander zu vermitteln als sie bisher kennen gelernt haben.

Und selbst wenn sich noch keine Perspektive für eine Rückkehr in die Familie abzeichnet, sind wir alle bemüht, einen guten Kontakt zu den Eltern oder zu Freunden aufrecht zu erhalten.

Eine offene und interessierte Haltung den Menschen gegenüber und doch auch ein „dickes Fell“, sind für eine erfolgreiche Arbeit nötig. Die Kinder sind oft wütend und traurig über ihre Situation und diese Emotionen verschaffen sich immer wieder Ausdruck.

Die Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene besuchen die verschiedenen Schulformen, Kindergärten und Ausbildungsstätten. Jeder kann sich nach seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln - "gelebte Inklusion" von Anfang an.

Viele Jugendliche leben mehrere Jahre bei uns, jedoch endet irgendwann die Jugendhilfe. Sie müssen dann selbständig sein, ohne einen haltenden familiären Hintergrund. Das ist dann die Herausforderung für die jungen Erwachsenen und natürlich auch für uns.

Viele unserer früheren Bewohner/innen sind mit unserer Einrichtung und den Mitarbeitenden noch sehr eng verbunden - auch viele Jahre nach der Betreuung.

Das alles gelingt uns nicht allein,

wir haben viele Helfer für unsere Arbeit,

unser Netzwerk ist groß!

Alle aufzuzählen ist eine längere Angelegenheit. Um keinen zu vergessen, meinen und unseren Dank an Alle, die für unsere Kinder, Jugendlichen und auch für uns ein offenes Ohr haben und uns bei unserer Arbeit unterstützen.

Wir wünschen uns für die Zukunft eine weitere gute Zusammenarbeit!

Am 15. Juni 2018 feierten wir die

70. Jahrfeier
des Kinderheimes in Wernshausen!

Viele Besucher sind unserer Einladung gefolgt - es war ein wunderschönes Fest!

Sabine Weisheit, Heimleiterin

Mutter/Vater-Kind-Gruppe in Schmalkalden

Immer wieder ein besonderes Highlight - „Wurzeln und Flügel“ in Brotterode

Bereits zum fünften Mal nahm unsere Mutter-Vater-Kind Gruppe an den Erlebnistagen für junge Eltern in der Familienbegegnungsstätte am Seimberg in Brotterode teil.

Dieses Angebot ist schon ein fester Bestandteil unserer Freizeitaktivitäten und stets ein besonderer Höhepunkt für unsere Eltern und ihre Kinder. Bereits im Vorfeld planen wir gemeinsam mit Frau Mohr, die dieses Projekt leitet, welche Themen, Inhalte und Ziele - gerade für unsere aktuelle Gruppe - geeignet wären. Dabei werden auch die Wünsche und Anregungen unserer Mütter und Väter berücksichtigt.

In diesem Jahr setzte das Programm den Fokus auf die kindliche Entwicklung beim Spielen und deren entwicklungsfördernde Begleitung durch die Eltern, da wir im Alltag immer wieder beobachten konnten, dass es unseren jungen Eltern oft schwerfällt, sich altersgerecht mit dem Kind zu beschäftigen und zu spielen.

Das angeborene Bedürfnis zu spielen ermöglicht dem Kind, sich mit seiner Umwelt vertraut zu machen und die eigenen Fähigkeiten umfassend auszubilden.

Spielprozesse sind Bildungsprozesse!

Unter diesen Gesichtspunkten hatten die Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder bei den verschiedensten Spielangeboten bewusst zu beobachten. So z. B. bei einem Experimentierparcour im Raum, wo es viele Möglichkeiten gab, Hindernisse auf verschiedenste Weise zu überwinden, das Bereitstellen von einfachen Haushaltsgegenständen zum Handtieren, Ausprobieren und Spielen, sowie das Spielen in der Natur.

Unsere Kinder entwickelten dabei viel Fantasie und Kreativität, zur Überraschung ihrer Eltern.

So manche Mutti war erstaunt, zu welchem Lernerfolg ihr Kind beim Spiel in der Lage war, welche Ausdauer es doch entwickeln konnte oder z. B. welche Freude das einfache Handtieren mit Topfdeckeln bereitete.

Unsere Eltern notierten ihre Beobachtungen und Wahrnehmungen. Am Abend erfolgte dann eine Reflektion der Eindrücke in einer Gesprächsrunde.

Diese Angebote verhelfen den Eltern, die Bedeutung des Spielens für die positive Entwicklung ihres Kindes neu zu bewerten und eine veränderte Haltung zu ihrem Kind und seiner Neugier zu entwickeln.

Unsere Muttis waren im Anschluss sehr motiviert, solche Spielsituationen im Haushalt oder auch in der Natur selbst auszuprobieren. Hierzu nahmen sie viele Anregungen mit nach Hause.

Natürlich gab es auch Zeit, für gemeinsame Aktivitäten, wie Spielerunden, Waldspaziergänge, Singen, gemeinsames Basteln, Schwimmbadbesuch. Daran hatten alle viel Spaß.

Die Angebote sollen bei den Eltern im Umgang mit sich und dem Kind Potentiale wecken. Zeiten der Kinderbetreuung und die sehr leckere Vollverpflegung, ermöglichen den Eltern, Zeit für ihre Erholung, sowie eine geregelte Tagesstruktur für alle Familienmitglieder in einer entspannten, familienfreundlichen Umgebung zu finden.

Seit letztem Jahr wird diese Freizeit von der Frau Birkner, Diplom Sozialpädagogin, begleitet. Dies ist für uns eine große Bereicherung. So haben unsere Eltern die Möglichkeit für Einzelgespräche. Frau Birkner geht dabei sehr individuell auf die Bedürfnisse und Befindlichkeiten unserer Muttis und Vatis ein. Auch diese Angebote nehmen viele gerne an.

Sehr gerne werden wir auch nächstes Jahr nach den Osterferien wieder nach Brotterode fahren.

Gespräche mit Frau Mohr über die Planung des Programmes haben wir schon vereinbart und freuen uns sehr, über die gute Zusammenarbeit.

Ute Anschütz, Erzieherin
Ines Venter, Erzieherin

Manchmal nehmen die kleinsten Dinge den größten Platz in unserem Herzen ein!

Winnie Puuh

UMA-Wohngruppe Schindelhaus

19. Lollslauf am 14.10.2018 in Bad Hersfeld als Herausforderung für drei junge Flüchtlinge

Am Anfang war es eine Idee, die in der wöchentlichen Gruppensitzung mit den Jugendlichen von den Mitarbeitenden vorgestellt wurde.

Die Sommerferien waren vorbei und in der Wohngruppe wollte ein Jugendlicher gerne einen Halbmarathon laufen, weil er damit schon Erfahrungen in Deutschland gemacht hatte. Ende August konnten drei Jugendliche im Alter von 16, 17 und 18 Jahren motiviert werden, sich für einen Halbmarathon anzumelden.

Die Vorbereitung beschränkte sich auf den Schulsport und ein bisschen Fußball spielen.

Am Sonntag den 14. Oktober 2018 wurden die Jugendlichen von ihrem Betreuer gegen 9:00 Uhr geweckt, damit sie sich mit einem Frühstück für ihr Vorhaben stärken konnten.

Ein Jugendlicher war an dem Morgen erkrankt und konnte nicht mitlaufen. Doch Messaoud entschied sich kurzerhand den Platz seines Mitbewohners einzunehmen.

Um 10:00 Uhr fuhren die drei Jugendlichen gemeinsam mit ihrer Mitarbeiterin mit dem Bus nach Bad Hersfeld.

In der Schildehalle wurde Messaoud noch als Ersatz gemeldet und die Startnummern, sowie die Loll´s-T-Shirts abgeholt. Danach ging es zum Linggplatz, wo um 11:05 Uhr mit einem Massenstart für alle Teilnehmenden der Halbmarathon bei strahlendem Sonnenschein begann.

Für die Strecke von 21,0975 Kilometer mussten sie zweimal eine Runde von ca. 10,6 Kilometern laufen. Dabei wurden sie von unglaublich vielen Zuschauern und Angehörigen der insgesamt 3.783 Teilnehmenden angefeuert und sicher auch motiviert durchzuhalten.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen und machte die Jugendlichen nach einer ersten Verschnaufpause unendlich stolz.

Der Ersatzmann, Messaoud, musste nach 11 Kilometern mit einer Zeit von 1:30 Stunden seinen Lauf beenden und kam leider nicht in die offizielle Wertung.

Mohammad hat in seiner Altersklasse mit der Zeit von 2:16 Stunden den 2. Platz belegt. Zakirullah belegte mit einer Zeit von 2:22 Stunden in seiner Altersklasse den 6. Platz.

Alle drei Jugendlichen waren froh über ihre Leistungen und gingen zur Belohnung noch gemeinsam mit ihrer Betreuerin eine Kleinigkeit essen.

Am Abend in der Wohngruppe erhielten sie Lobkärtchen und eine Urkunde als Erinnerung.

Sabine Ender, Bereichsleiterin

Was hinter uns liegt und was vor uns liegt,
sind Winzigkeiten im Vergleich zu dem,
was in uns liegt.

Oliver Wendell Holmes

Therapeutische Wohngruppe Ersrode

Eröffnung der neuen Therapeutischen Wohngruppe in Ersrode

Mit der Eröffnung einer weiteren Therapeutischen Wohngruppe in Ludwigsau-Ersrode (TWE) im September 2018, konnte ein weiterer Baustein in die bestehenden Wohnformen der Stiftung Beiserhaus eingefügt werden.

Die neue therapeutische Wohngruppe richtet sich an Mädchen und jungen Frauen im Alter zwischen 10 und 17 Jahren, sofern sie aufgrund ihrer Entwicklung oder psychischen Verfassung eine besonders intensive Form der Unterstützung benötigen.

Bis zu sechs Mädchen und jungen Frauen finden hier einen sicheren Ort für ihre Reifung und Entwicklung.

Bisher haben vier junge Mädchen ihren Platz im neu eingerichteten Haus in Ersrode gefunden und zahlreiche Anfragen liegen bereits vor, die aktuell geprüft werden.

Das Konzept der Stiftung Beiserhaus für pädagogisch-therapeutische Wohngruppen legt besonderes Augenmerk auf eine besonders intensive Beziehungsgestaltung. Durch sie wird die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung der Mädchen und jungen Frauen optimal unterstützt.

Im schützenden Rahmen von pädagogisch-therapeutischer Begleitung können die Mädchen und jungen Frauen ihre alltäglichen Herausforderungen annehmen, belastende Erfahrungen verarbeiten und eine individuelle Lebensperspektive entwickeln.

Gute Voraussetzungen ihren Platz in der Gesellschaft zu finden und soziale Kompetenzen zu erlangen, bzw. auszubauen.

Die Wohngruppe wird durch eine Psychologin und einen Kinder- und Jugendpsychiater unterstützt. Sie arbeiten sowohl mit den Mädchen und jungen Frauen als auch im Sinne eines Coachings mit dem Team, zudem sechs pädagogische Mitarbeiterinnen gehören.

Jede Jugendliche bewohnt ein eigenes geräumiges Zimmer, in einer der unteren beiden Etagen. In der oberen Etage sind Besprechungs- und Therapieräume eingerichtet.

Nach einer intensiven Phase der Konzeptionierung, der Bau- und Umbaumaßnahmen an der Immobilie, gefolgt von diversen Genehmigungsverfahren, begann für das Beiserhaus-Team, verbunden mit viel Zuversicht, Freude und Engagement, die eigentliche Arbeit.

Maria Kranz, Gruppenleiterin

Therapeutische Wohngruppe Rengshausen

Neues aus der Wohngruppe

Die TWR ist eine von mittlerweile drei therapeutischen Wohngruppen der Stiftung Beiserhaus und auf dem Kerngelände der Stiftung gelegen.

Sie bietet sechs Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 17 Jahren die Möglichkeit, im Rahmen einer Betreuung im 1:1 Setting, an ihren individuellen Problemlagen zu arbeiten, für sich neue Perspektiven zu schaffen und für das weitere Leben zu wappnen.

In diesem Jahr haben wir uns besonders gefreut, dass sich Zoran Roebel, ein Jugendlicher unserer Wohngruppe, mit einer tollen Leistung bereits eine Teilperspektive auf seinem Weg geschaffen hat. Er erreichte im vergangenen Schuljahr seinen qualifizierten Hauptschulabschluss in Remsfeld in der Berlin-Tiergarten-Schule mit einem Notendurchschnitt von 2,2 als Klassenbester.

Ich spreche von einer Teilperspektive, weil er mittlerweile auch noch seinen Realschulabschluss anstrebt.

Auf diesem Wege nochmals ganz herzliche Gratulation an Zoran! (Mit Sicherheit liest er die Beiserhaus News)

Weil das Leben aber nicht nur aus „arbeiten“ besteht und man bei allem Stress des Lernens und „erzogen Werdens“ auch mal eine kleine Auszeit benötigt, stand in diesem Jahr wieder eine Freizeitmaßnahme an.

Helgoland wurde als Reiseziel auserkoren. So machten wir uns mit insgesamt neun Personen auf den Weg zu Deutschlands einziger Hochseeinsel.

Nicht nur die Fahrt mit der Fähre von Bremerhaven aus war spannend, auch das sogenannte ausbooten von der Fähre in kleinere Boote (Börteboote) war ein Abenteuer.

Die Überschaubarkeit der Insel bot unseren Jugendlichen die Möglichkeit sich relativ schnell zu orientieren. Bei Freizeitaktivitäten wie Minigolf - hier ist meine Kollegin Carina Werner trotz mehrfacher Versuche unsererseits unschlagbar -, schwimmen in Meer und Schwimmbad, einer sehr beeindruckenden Bunkerführung im inneren der Felsen Helgolands, Tischtennis, Kicker, Geocaching und vielem mehr wurde uns nie langweilig.

Unsere Herberge lag, wie eigentlich alles auf der kleinen Insel, direkt am Meer. Dort fanden sich nicht nur überall Feuersteine, die eifrig gesammelt wurden, sondern auch Seehunde, die direkt vor uns aus den Wellen guckten und die seltsamen Wesen auf dem Land beobachteten, die sich versammelt hatten, um die Sonne im Meer untergehen zu sehen.

Natürlich wurde auch die „lange Anna“ begutachtet und viele, viele Treppenstufen vom Unterland auf das Oberland genommen. Insgesamt eine tolle Zeit mitten in der Nordsee!

Wir freuen uns auf die nächste Reise mit unseren Jugendlichen. Vielleicht auch die

Jugendlichen auf die nächste Reise mit uns?!

Zu guter Letzt möchten wir noch berichten, dass uns seitens der Stiftung die Errichtung eines neuen Nebengebäudes bewilligt worden ist.

Dies wird in unmittelbarer Nähe unseres Hauses entstehen und in der unteren Etage einen Multifunktionsraum zur Freizeitgestaltung beherbergen. In der oberen Etage wird ein Therapieraum für die Einzel- und Ergotherapie entstehen, sowie eine kleine Wohnung als Verselbständigungsbereich. Hier sollen die Herausforderungen des Alltags trainiert werden, bevor es schließlich - dann mit bester Vorbereitung - in die große, weite Welt hinausgeht.

Die Bauarbeiten haben bereits begonnen. Das Gebäude soll im Frühjahr des nächsten Jahres fertig gestellt werden. Wir freuen uns sehr über die erweiterten Möglichkeiten, die dieses Haus für unsere Arbeit und die Jugendlichen bieten wird.

Jörn Schubert, Erzieher

Wohngruppe Hessisch Lichtenau

Umbau der Wohngruppe

Die Wohngruppe Hessisch Lichtenau verfügte schon stets über ein Erdgeschoss, ein Obergeschoss und ein Dachgeschoss. Seitdem in diesem Jahr die baulichen Maßnahmen an und in der Wohngruppe abgeschlossen sind, lässt sich kurzerhand feststellen, dass die Wohngruppe einer optischen Verschönerung unterzogen wurde, die sich wirklich gelohnt hat. Sowohl die Außen- als auch die Innenarbeiten haben uns eine etwas längere Zeit im Alltagsleben begleitet.

Was ist grob alles passiert?

Unser Wohnhaus wurde gedämmt, verputzt und neu angestrichen, das Dach neu gedeckt, verfügt nun über eine Pelletheizungsanlage, in jedem Raum liegt neuer Boden, die Einfahrt ist neu gepflastert, jeder Raum neu tapeziert, Wände wurden gezogen, ein neuer Hauseingang, die Kellertreppenabgänge erneuert, eine bauliche Erweiterung über dem Büro wurde errichtet, die Terrasse überholt, Türrahmen neu lackiert, Bäder renoviert, der Keller trocken gelegt, neue Fenster überall eingebaut, neue Heizungskörper montiert, die Garage zu einem Lagerraum umfunktioniert und dementsprechend auch neue Anschaffungen getätigt, um die jeweiligen Räume auszustatten.

Wenn wir als Team einen kurzen Blick auf unsere Herausforderungen bzgl. des Umbaus richten, so können wir feststellen, dass Staub, Lautstärke des Baulärms, Unordnung und ständig viele „fremde“ Leute auch die Gruppendynamik stark beeinflusst haben und es alles andere als einfach erschien, den ein oder anderen Tag, die Konzentration so zu wahren, dass es allen Beteiligten gut dabei erging.

Wenn wir bedenken, dass für eine geraume Zeit unser Büro in einem Container in der

Einfahrt stand, so war dies zwar zwingend notwendig, aber alles andere als einladend.

Rückblickend eine Herausforderung, die uns Allen, sowohl den Mitarbeitenden als auch den Bewohnern, allerhand abverlangt hat.

Umso schöner ist es nunmehr in der Desseler Straße 5. Ein lichtgraues Haus mit hellen Räumen, einem neu eingerichteten Büro, einem Nachtbereitschaftszimmer mit Bad, eine offenere Raumsituation, ein Fitnessraum, ein Kreativraum, moderne Möbel… alles Gründe für eine Wohlfühlatmosphäre die uns allen zuteilwird.

Wir haben in so manch stressigen Situationen als Kolleginnen und Kollegen gut auf uns Acht geben müssen. Ohne eine wertschätzende Haltung gegenüber den Baumaßnahmen und den sowohl kollegialen als auch menschlichen Austausch, hätten wir die Zeit mit den jeweiligen Umständen mit Sicherheit noch kritischer empfunden.

vorher

Neun Jugendliche haben nunmehr die Chance sich annähernd heimisch zu fühlen und finden in unserer Wohngruppe anhand ihrer Zimmer einen Rückzugspunkt, in dem sie sich wohl fühlen können.

Ein großer Dank geht an die Geschäftsführung.

Der notwendige Einsatz für die Umbauarbeiten und das Prozedere durch alle beteiligten Gremien, um den Umbau genehmigen zu können. An Frau Schmidt, welche während der Umbauten noch verantwortliche Bereichsleiterin für Hessisch Lichtenau war. Dank an den Architekten, Herrn Elfenthal, der sozusagen die Umbaumaßnahmen aus seinem Kopf auf das Papier brachte und baulich umsetzen ließ.

Die verrichteten Baumaßnahmen der jeweiligen Bauarbeiter, welche ihre Arbeitsstunden damit verbrachten, genau das in der Desseler Straße entstehen zu lassen, was wir nun vorfinden können, wenn wir an der Arbeit sind.

Ein riesiger Dank geht an die Jugendlichen, welche seinerzeit die Wohngruppe bewohnten und mit nicht zu unterschätzenden Lebensumständen zusätzlich konfrontiert waren. Danke für euren langen Atem, Verständnis für durchaus aufkommende schlechte Laune.

nachher

Ich bin an vielen Stellen überrascht gewesen, wie gut ihr mit uns die Zeit des Umbaus und der Veränderung überstanden habt.

Ihr seid im wahrsten Sinne des Wortes zusammengerückt und habt das wirklich sehr, sehr gut gemacht. Ein wirklich großes Lob für eure Geduld und euer Verständnis.

Letztlich geht mein Dank an das Team. Auch wir sind zusammengerückt und können uns heute am Ergebnis erfreuen. Es machte zwar schon im Vorfeld Spaß sich mit euch all den Herausforderungen im Alltag zu stellen.

Die Erfahrung machen zu dürfen, dass auch unter erschwerten Arbeitsbedingungen mit euch unter Beweis stellen zu können - das wir als Team die Fähigkeit besitzen aufeinander aufzupassen und uns auszutauschen - setze ich gerne mit einem Geschenk gleich.

Euer Einsatz hat mir sehr imponiert! Danke!

Richard-Ismael Johannes Jaeschke, Gruppenleiter

STEIN UND MÖRTEL BAUEN EIN HAUS.
GEIST UND LIEBE SCHMÜCKEN ES AUS.

(unbekannt)

Wohngruppe Rotenburg

Wasserschaden in der Wohngruppe

Eine Überraschung der anderen Art erlebtendie Bewohner und BetreuerInnen der Wohngruppe Rotenburg am Nachmittag des 3. Dezember 2017. Plötzlich und ohne Vorwarnung begann Wasser aus einem Loch in der Decke im Bereich der Küche zu fließen.

Anfänglich tröpfchenweise, ergossen sich kurze Zeit später größere Mengen Wasser in den Raum. Dies wiederum hatte zur Folge, dass sich der Deckenaufbau löste und zu Boden stürzte.

Der eilig herbeigerufene Klempnernotdienst konnte keine Beschädigung im Bereich der Rohrleitungen feststellen, glücklicherweise lief das Wasser zu diesem Zeitpunkt auch nicht mehr.

Eine kurzfristig stattfindende Schadensbegutachtung durch Architekten und Sachverständige machte dann jedoch das ganze Ausmaß des Schadens deutlich. Vermutlich tropfte das Wasser über einen langen Zeitraum unbemerkt aus einem defekten Abwasserrohr, des über der Küche liegenden Badezimmers, auf die darunterliegende Decke.

Dadurch hatte Schimmel die Balken, sowie die Holzdecken und die Lehm- und Schilffüllungen zwischen den Balken befallen, was zum Abstürzen der Decke führte.

Glücklicherweise konnte ein weiterer Sachverständiger eine Gesundheitsgefährdung durch den Schimmel ausschließen.

Schnell wurde deutlich, dass nicht nur das Badezimmer und die Küche, sondern auch der angrenzende Flur, sowie ein danebenliegendes Zimmer betroffen waren. Die Standsicherheit der Decken und Wände war nicht mehr gewährleistet, sodass Badezimmer, Flur und Bewohnerzimmer direkt gesperrt werden mussten! Ein betroffener Bewohner konnte glücklicherweise in ein leerstehendes Zimmer umziehen.

Kurze Zeit später begannen die Mitarbeitenden der Maurerwerkstatt aus dem Beis mit der Wiederherstellung der Sicherheit. Es wurden stabile Zwischendecken auf Stützen im Bereich der Küche und des Flures eingezogen, sodass ein Herabstürzen weiterer Deckenteile vermieden werden konnte. Auch starteten die Maurer mannstark mit der Entkernung der betroffenen Bereiche bis auf die Balkenlage. Hierbei zeigte sich, dass sich das Wasser weiter als erwartet, teilweise über mehrere Meter, in Balken, Wänden und Fußböden gefressen und diesen zugesetzt hatte.

Da die Küche im Erdgeschoss durch die Bauarbeiten nur sehr eingeschränkt nutzbar war, wurde in der Zwischenzeit eine behelfsmäßige Küche durch eine externe Küchenfirma geliefert und durch die Schreiner des Beiserhaus im Keller der Wohngruppe aufgebaut.

Nachdem die Maurer ihre Arbeiten beendet hatten, rückten die Zimmerleute an. Diese tauschten großzügig Balken-, Wand- und Deckenaufbauten aus, sodass Sicherheit und Begehbarkeit wiederhergestellt waren.

Der Fliesenleger vollendete im Bereich des Badezimmers den Wiederaufbau, sodass das großzügige Badezimmer der Bewohnerinnen und Bewohner in neuem Glanz erstrahlte.

Vervollständigt wurden die Arbeiten durch die Mitarbeitenden der Malerwerkstatt, die der Wohngruppe durch Tapezier-, Maler- und Fußbodenarbeiten ihren alten Charme zurückverliehen.

Insgesamt zogen sich die Sanierungsarbeiten - begleitet von Lärm, Geruch, Staub und Dreck - einschließlich der erforderlichen Trocknungszeiten über ein Dreivierteljahr und erforderten von Bewohnern und Mitarbeitenden gleichermaßen Nachsicht und viel Geduld. Jedoch haben Alle die Situation toll gemeistert und das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Unser Dank gilt allen beteiligten Gewerken, die an der aufwendigen Wiederherstellung mitgewirkt haben.

Benjamin Rosenbaum, Gruppenleiter

Wetterschutz für die Bonifatius-Etage: Das Foto zeigt von links Dr. Richard Gronemeyer (Kulturverein), Michael Haas (Beiserhaus), Heidi Fiedler (Kulturverein), Bürgermeister Hartmut Spogat, Michael Kleinschmidt und Tobias Schmidt (Beiserhaus), Jutta Schröder-Wagnitz und Heinz Guderjahn (Kulturverein) mit Gerhard Schütt (Stadt Fritzlar) bei der symbolischen Übergabe der Fenster. Foto: Zerhau

Turm hat neue Fenster

Fritzlars markantes Bauwerk erhält besseren Schutz: Kulturverein spendete 3400 Euro

Von Peter Zerhau

FRITZLAR/KNÜLLWALD. Der Graue Turm, das markanteste Bauwerk der Fritzlarer Stadtbefestigung, erhält jetzt in der Bonifatius-Etage sieben Fenster zum Schutz vor Wind und Nässe. Nachdem der Verein Pro Fritzlar über die Jahre den Grauen Turm zu einem Besuchermagnet ausgebaut und vier Erlebnisetagen zur Fritzlarer Geschichte geschaffen hat, stellte nun der Kulturverein Fritzlar das Geld für einen neuen Wetterschutz zur Verfügung.

Im Grauen Turm zog es bislang gewaltig. Schlagregen und Schnee kamen über die Fensteröffnungen ins Innere und schädigten das Gebäude. Der Kulturverein hat deshalb sieben Fenster mit Eichenrahmen in Abstimmung mit dem Denkmalschutz für die Wetterseite der Bonifatius-Etage gestiftet. Die Summe von fast 3400 Euro haben die Ehrenamtlichen und Mitglieder des Vereins aufgebracht.

Beiserhaus erledigt Arbeiten

Die Arbeiten hatte die Schreinerei der Stiftung Beiserhaus in Rengshausen übernommen, die älteste diakonische Einrichtung der Landeskirche Kurhessen-Waldeck. Dort betreuen 250 Mitarbeiter mehr als 300 junge Menschen. So hat der Kulturverein nicht nur den Ausbau des Grauen Turms vorangebracht, sondern auch eine bedeutende Sozialeinrichtung der Region unterstützt.

Bürgermeister Hartmut Spogat freute sich über das dauerhafte ehrenamtliche Engagement der Bürger. Damit, so Spogat, könnten nun die Ausstellungsstücke und -orte dauerhaft geschützt werden. Der Einsatz helfe, historische Bausubstanz und Ausstellungselemente langfristig zu bewahren.

Der Graue Turm verfügt mit der Folter-Etage, der Wigand-Gerstenberg-Etage, der Warten-Etage sowie der Bonfiatius-Etage ganz oben über vier Stockwerke. Künftig soll ein Konzept für Führungen an Orten, die stark von Besuchern frequentiert werden – so wie der Grauer Turm – mit dem Museum, dem Hochzeitshaus und dem Dommuseum im Dreiklang angeboten werden.

"Turm hat neue Fenster" HNA Fritzlar-Homberger Allgemeine vom 08.01.2018

Stolz, es geschafft zu haben: Teilnehmer und Verantwortliche in der neu gestalteten Sitzecke mit selbst gebauter Stehlampe. Von links Leonhard Knieß, Katja Witte, Luisa Kleimann, Kevin Fritzowski, Nicole Janzekowske, Kathi Dingel und Tobias Nuxoll. Foto: Rohde

Anschub für Arbeitssuche

Jobcenter und Stiftung Beiserhaus boten Orientierungsprojekt an

RENGSHAUSEN. Farbenfrohe Stehlampen, ein neu gestalteter Werkstattraum, eine Sitzecke und pfiffige Türschilder – die Teilnehmer eines Eingliederungsprojektes für junge Langzeitarbeitslose haben im Beiserhaus in Rengshausen Spuren hinterlassen. Nicht sichtbar, aber noch viel wichtiger: Einige von ihnen haben tatsächlich jetzt eine berufliche Perspektive.

Neun Monate nahmen die jungen Leute im Alter bis 28 Jahre an dem Projekt teil, das vom Jobcenter Schwalm-Eder finanziert wurde. 16 Jugendliche, die schon länger auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sind, nutzten das Orientierungsangebot, 13 hielten bis zum Schluss durch.

Ziel sei es gewesen, die Motivation zu steigern, den Jugendlichen eine Tagesstruktur zu geben und sie im Alltag zu unterstützen, sagte Jens Barkhoff, der stellvertretende Direktor der Stiftung Beiserhaus.

Zunächst sollten die Teilnehmer herausfinden, welche Berufe für sie geeignet sind. Schon in Werkstätten des Beiserhauses ließ sich vieles ausprobieren. CD-Ständer aus Metall entstanden und Schlüsselanhänger aus Holz. Es schlossen sich Praktika in den Werkstätten an, aber auch in externen Betrieben. Einige Teilnehmer absolvierten gleich mehrere Hospitanzen.

Leonhard Knieß aus Gensungen arbeitete zunächst in der Malerwerkstatt und dann in der Küche des Beiserhauses mit. „Es hat viel Spaß gemacht, die Abläufe hinter den Kulissen einer Kantine zu sehen“, sagte der 22-Jährige.

Luisa Kleimann (22) aus Melsungen sammelte Erfahrungen im Orthopädie-Betrieb Mander in Obervorschütz und möchte dort vielleicht eine Ausbildung beginnen. Zwar ging es bei dem Projekt in erster Linie um die berufliche Orientierung, die Teilnehmer hatten aber auch Unterricht in Mathe und Deutsch, um schulische Kenntnisse zu vertiefen.

Gemeinsam arbeitete man an Bewerbungsschreiben, aber auch der Spaß in der Gruppe kam nicht zu kurz. Es gab ein gemeinsames Frühstück, einen Abend mit Grillen und Lagerfeuer und einen Schwimmbadbesuch, und zusammen wurde Pizza gebacken. (hro)

Hintergrund

Beiserhaus ist fast 175 Jahre alt

Die Stiftung Beiserhaus feiert in 2019 das 175-jährige Bestehen der Einrichtung. An 18 Standorten werden derzeit 300 Jugendliche stationär oder ambulant betreut. Hinzu kommen Angebote zur beruflichen Bildung, an denen 50 Jugendliche teilnehmen. Die Stiftung Beiserhaus beschäftigt 240 Mitarbeiter. (hro)

"Anschub für Arbeitssuche" HNA Fritzlar-Homberger Allgemeine vom 25.05.2018

Über 500 Kindern ein Zuhause auf Zeit gegeben

70 Jahre Kinderheim „Paul Hildebrandt" Wernshausen: Ein Grund für Kinder, Erzieher und Partner der Einrichtung, zu feiern.

Von Silke Wolf

„Kinder und Erzieher vors Spielhaus" heißt es zur Jubiläumsfeier anlässlich „70 Jahre Kinderheim Paul Hildebrandt" Wernshausen. *Foto: fotoart-af.de*

Wernshausen – „Ich weiß, wie schwer es ist, vor so vielen Leuten zu sprechen. Das hast du richtig gut gemacht." Das Lob von Bürgermeister Thomas Kaminski für Samuel sitzt, der Junge guckt verschmitzt und lächelt. Zuvor hatte er den Gästen, die zum Jubiläumsfest „70 Jahre Kinderheim Paul Hildebrandt" erschienen waren, über das Leben des Namensgebers berichtet.

Er war nach dem Zweiten Weltkrieg Landrat des Kreises Meiningen geworden und hatte sich in dieser Funktion dafür eingesetzt, dass die Villa des ehemaligen Sägewerksbesitzers Fischer in Wernshausen zum neuen Wohn- und Lebensort für Kinder wird, die mutmaßlich ihre Eltern während der Vertreibung und im Krieg verloren hatten. Die Kapazität des Kinderheims Fasanerie in Meiningen hatte nicht mehr ausgereicht.

Doch auch persönlich engagierte sich der SPD-Politiker und Buchenwald-Überlebende, ein nicht geringer Teil seines Vermögens floss in die entstehende Kinderbetreuungseinrichtung. Leider erlitt Hildebrandt im Januar 1948 einen Herzinfarkt, an dem er plötzlich verstarb. So konnte er die Eröffnung des Kinderheims im Mai nicht mehr miterleben, das seitdem seinen Namen trägt. Bis zu 74 Kinder lebten in dieser Zeit auf dem großzügig angelegten Gelände in Wernshausen. Von 1955 bis 1990 dann Drei- bis Siebenjährige, 36 Kinder in drei Gruppen.

Gedankt wird bei solchen Anlässen oft. Den Anfang macht Pfarrerin Jana Petri, die mit einer Andacht „stimmungsvoll", wie es Heimleiterin Sabine Weisheit beschreibt, das Fest eröffnet. Sie dankt eben jenem Paul Hildebrandt, der „den Anstoß gab", für „das Gute, das in 70 Jahren wachsen konnte", den Erziehern, „die hier arbeiten und den Kindern, die hier wohnen". Das Heim sei ein Ort, „an dem Kinder sich wohlfühlen können". Es habe sicherlich Situationen gegeben, in denen zusammen gelacht wurde, aber auch welche, in denen geweint wurde, „große und kleine Sternstunden, Konflikte, für die Lösungen gefunden wurden".

33 Plätze für Kinder ab vier Jahre gibt es momentan in Wernshausen und in Schmalkalden, 28 Pädagogen kümmern sich rund um die Uhr um die Kinder, heute keine Waisen mehr wie zur Gründerzeit, sondern Kinder, die aus ihren Familien genommen werden mussten, wie Sabine Weisheit erzählt. Dennoch bemühen sich alle Betreuer, dass die Kinder, auch die ohne Rückkehrperspektive, den Kontakt zu ihrer Familie und zu Freunden nicht verlören.

„Dickes Fell" ist nötig

Die Wendezeit, macht Sabine Weisheit in ihrem kurzen Rückblick deutlich, sei eine unsichere Zeit gewesen für das Heim. Doch mit der Stiftung Beiserhaus fand sich 1991 ein Träger, der heute über 300 Kindern und Jugendlichen in Hessen und Thüringen ein Zuhause auf Zeit gibt. In familienähnlichen Gruppen leben die zu betreuenden Kinder zusammen. 2001 wurde das Haus in Schmalkalden mit neun Plätzen eröffnet, eine Vater-Mutter-Kind-Gruppe und drei Kleinstgruppen. Über 500 Kindern sei in den Jahren in Wernshausen „ein Zuhause auf Zeit" gegeben worden, das stehe für Kontinuität und dafür, dass die Mitarbeiter immer für die Kinder da seien. „Dieser Geist, dass die Kinder im Mittelpunkt stehen, ist hier zu spüren, lobt der stellvertretende Direktor der Stiftung Beiserhaus, Jens Barkhoff.

„Anliegen unserer Mitarbeiter ist es, den Kindern andere Ideen vom gegenseitigen Umgang miteinander aufzuzeigen, als die, die sie bisher kennengelernt haben", sagt Sabine Weisheit, die seit 32 Jahren im Wernshäuser Kinderheim tätig ist.

Oft müsse man „ein dickes Fell" haben im täglichen Leben, gibt sie zu, denn die Kinder, die in so einer Einrichtung leben, seien oft wütend und traurig über ihre Situation. Dennoch lebe man hier „Inklusion von Anfang an".

Die Kinder und Jugendlichen dabei zu begleiten, sich zu selbstständigen Menschen zu entwickeln, sei die Aufgabe der Erzieher und Betreuer. Das sei schon eine große Herausforderung. Die Kinder besuchen die Kindergärten, Schulen und Ausbildungseinrichtungen der Region. Zum Glück gebe es viele Helfer, sagt Sabine Weisheit, ja, ein großes Netzwerk. Denen zu danken, „die immer ein offenes Ohr für uns und unsere Kinder haben", ist ihr an diesem Tag ein Anliegen.

Dank an Unterstützer

Dazu gehört auch die Stadtverwaltung Schmalkalden. Für den Chef, Bürgermeister Thomas Kaminski, gehört das Kinderheim einfach zum Ort dazu. Er hat als Geschenk einen Pralinenkurs bei Viba für die Kinder im Gepäck und lobt – neben dem tollen Auftritt von Samuel – die gute Zusammenarbeit mit Gewerbetreibenden rund um Schmalkalden, die das Kinderheim finanziell, aber auch mit Fahrten ins Kino oder wenn es etwas anzupacken gilt, unterstützen.

Dazu gehört auch der Rotary-Club. Zwei Mitglieder, Ex-Landrat Ralf Luther und der Firmeninhaber Steffen Weisheit, beweisen das an diesem Tag. Sie werden gleich in einer Ecke des Areals, das vom mit Luftballons geschmückten Zaun eingerahmt ist, den Bratwurstrost anwerfen. Denn nach den offiziellen Reden darf natürlich kräftig gefeiert werden mit Hüpfburg und anderen Spielen.

"Über 500 Kindern ein Zuhause auf Zeit gegeben" Südthüringer Zeitung vom 17.06.2018

Halfen alle zusammen mit: Farman Ajo, Thomas und David Hewig, Hassan Alskaer, Marco Dunkel und Mohamas Marstan am Tisch. Dahinter (von links) Erwin Wiegel, Lothar Dölling, Jörg Hüttl, Jens Barkoff, Knüllwalds Bürgermeister Jürgen Roth und Mauela Reiser vom Jobcenter. Foto: Christine Thiery

Rast unter der Linde

Ruheplatz am Niederbeisheimer Waldrand ist wieder in Betrieb

NIEDERBEISHEIM. Wer sich beim Wandern oberhalb von Niederbeisheim ausruhen möchte, kann dies nun am Rastplatz am Lindenbäumchen auf den neuen großen Bänken tun. Die Stiftung Beiserhaus hat gemeinsam mit der Gemeinde, unterstützt vom Jobcenter, den Rastplatz an der 800 Jahre alten Linde wieder hergerichtet.

Zwölf Männer waren ein halbes Jahr dafür im Einsatz. Sie sind beim Jobcenter Homberg und Melsungen für diese Aktion im Programm „Arbeitsgelegenheit mit Aufwandsentschädigung", besser bekannt als 1-Euro-Job, angestellt. Unterstützt wurden die Arbeiten von den Mitarbeitern der Stiftung Beiserhaus, Lothar Dölling und Jörg Hüttl, die die Männer anleiteten.

Bereits im vergangenen Jahr wurde auf diese Weise ein Rastplatz unterhalb des Eichelskopfes gebaut, sagte Jens Barkoff, stellvertretender Leiter der Stiftung Beiserhaus. Damals seien ausschließlich Flüchtlinge im Programm gewesen. In diesem Jahr waren auch deutsche Arbeitssuchende dabei. Außerdem sei es das Ziel gewesen, mit der Gemeinde Knüllwald zusammen zu arbeiten. Sie suchte den Platz an der Linde als Projekt aus, der Bauhof der Gemeinde half bei den Arbeiten mit.

Der Platz ist ein historischer Treffpunkt in Niederbeisheim, sagt Erwin Wiegel, Niederbeisheimer und Mitarbeiter der Gemeinde. Er sei in den vergangenen Jahren verwildert, weshalb dies eine gute Gelegenheit gewesen sei, ihn wieder her zu richten. Die Fläche wurde in Abstimmung mit der unteren Naturschutzbehörde gerodet. Das Totholz in der Linde wurde entfernt, um die Unfallgefahr durch herabfallende Äste zu begrenzen.

In der Folge stellten die Männer in der Schreinerei des Beiserhauses aus Eichenbohlen die Tische und Bänke sowie eine Hinweistafel her. Nun können Wanderer und Niederbeisheimer wie früher von der Bank aus den Blick auf Nieder- und Oberbeisheim genießen. Dies sei ein gutes Beispiel für eine gemeinschaftliche Arbeit für das Allgemeinwohl, so Bürgermeister Jürgen Roth. (zty)

"Rast unter der Linde" HNA Fritzlar-Homberger Allgemeine vom 07.09.2018

Dienstjubiläen 2018

10 Jahre

10.03. Heiko Mey, Kinderheim Wernshausen
21.04. Corinna Müller-Weidemann, Therap. Reiten
28.04. Nihal Gök, UMA-Wohngruppe Bebra
14.05. Marlies Häublein, Wohngr. Hessisch Lichtenau
19.05. Elke Kirchner, Wohngruppe Schmalkalden
01.08. Kristin Heinrich, Wohngruppe Homberg
01.10. Petra Krause, IBW/BW* Berba
01.12. Jörn Schubert, Therap. Wohngr. Rengshausen

15 Jahre

10.03. Ina Wille, Verwaltung

20 Jahre

01.01. Wilfried Wahlich, IBW/BW* Homberg
01.04. Elke Kaufmann, Kinderheim Wernshausen
15.05. Ingrid Kurz, Wohngruppe Homberg
21.12. Farina Köditz, Küche

25 Jahre

10.05. Monika Gries, Tagesgruppe Bebra
01.06. Dagmar Bott, Hauswirtschaft

30 Jahre

21.03. Lothar Dölling, Fachkraft für Arbeitssicherheit
01.07. Norbert Kompfe, Verwaltung

40 Jahre

01.09. Berthild Schmidt, Bereichsleitung

* IBW/BW: Intensiv Betreutes Wohnen/Betreutes Wohnen

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten,
freuen wir uns über eine Spende auf das folgende Konto:

IBAN DE93 5206 0410 0000 2060 08

IMPRESSUM

Herausgeber
Harald Recke
Direktor der Stiftung Beiserhaus

Anschrift & Kontakt
Niederbeisheimer Straße 28-34
34593 Knüllwald-Rengshausen
E-Mail: info@beiserhaus.de
Tel. 05685 999-0

Homepage
www.beiserhaus.de

Redaktion & Layout
Cosmina Aschenbrenner & Ines Klaasen

ONLINE GEDRUCKT VON SAXOPRINT